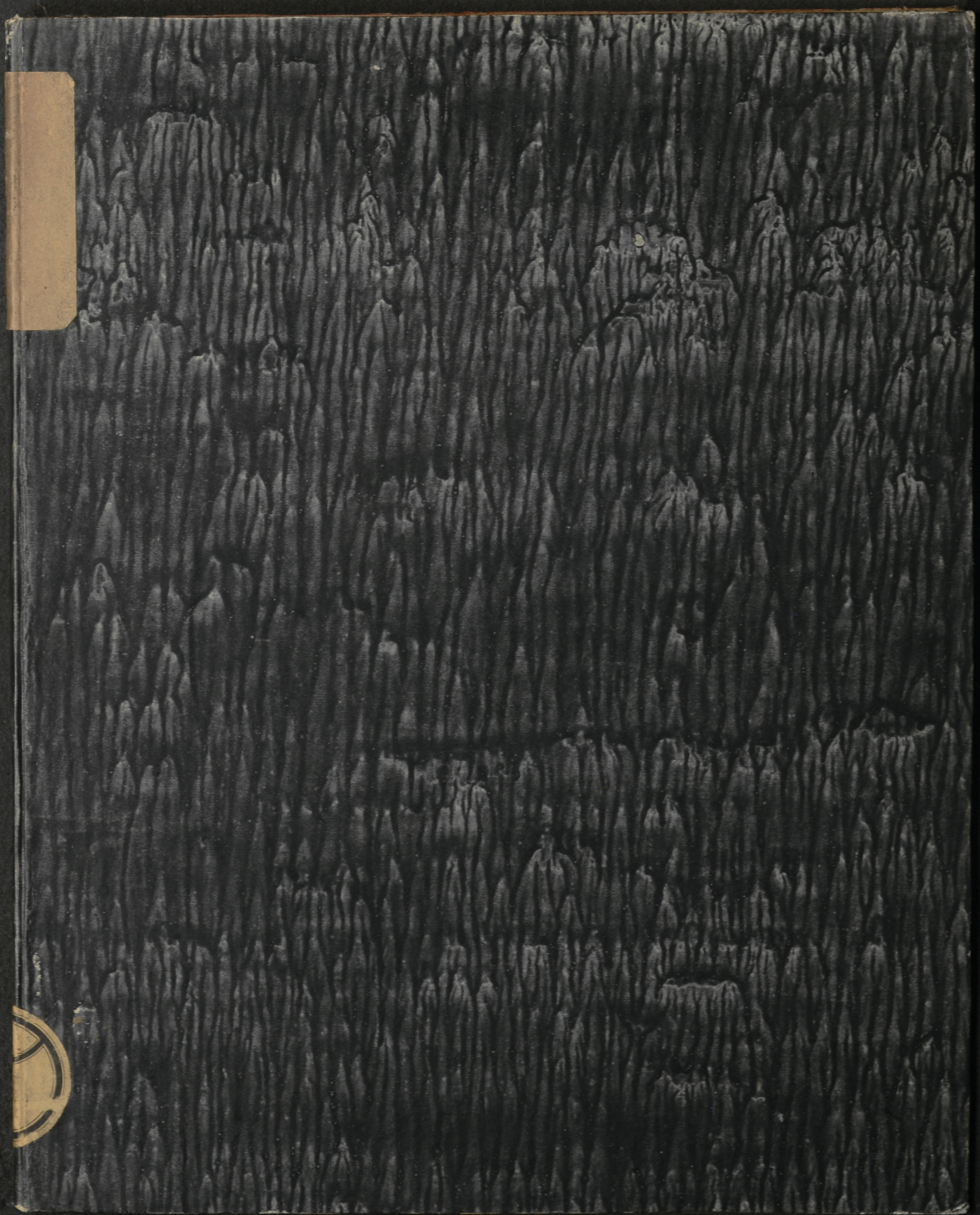
Ros Dok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Unümstößlicher Beweiß wie nachtheilig die Geistliche Monarchie des Römisch-Päbstischen Stuhls allen Reichen sey : besonders aber dem H. Römischen Reich Teutscher Nation, da jene alle Staaten durch Gewissens-Zwang, Finsterniß und Aberglauben, unterm Vorwand der Religion, in ihrer Devotion zu erhalten, und ihre durch den Cardinal Caesar Baronium, Formirte Praetensiones an allen Reiche, zu Behauptung der gesuchten Oberherrschafft, gerecht und gültig zu machen sich bemühet. Ob etwa bey gegenwärtiger mercklicher Zeiten gar besondern Conjuncturen und Periodo, der von Gott gezeigte Vortheil, zu allmähliger Wiederherstellung des alten Ruhms der Apostolisch-Römischen Kirchen, auch zum Seegen vieler Reiche und Länder, möchte würcklich erhalten werden ; einigen erleüchteten hohen Cabinets-Ministris Gecrönter und Durchlauchtigster Häupter zum höheren Nachsinnen bemühtigst

Rostock: Adler, 1744

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn813654912

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn813654912/phys_0001
DFG

Zc-1398.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn813654912/phys_0002
DFG

37—5

Unumstößlicher

Beweiß

wie nachtheilig die

Geistliche Monarchie

des Römisch-Päbstischen Stuhls

allen Reichen sey; besonders aber

dem H. Römischen Reich Teutscher Nation,

da jene alle Staaten durch Gewissens-Zwang, Finsterniß und Aberglauben, unterm Vorwand der Religion, in ihrer Devotion zu erhalten, und ihre durch den

Cardinal CÆSAR BARONIUM,

Formirte Prætensiones an allen Reiche, zu Behauptung der gesuchten Oberherrschafft, gerecht und gültig zu machen sich bemühet.

Ob etwa bey gegenwärtiger mercklicher Zeiten gar besondern Conjuncturen und Periodo, der von GOtt gezeigte Vortheil, zu allmähliger Wiederherstellung des alten Ruhms der Apostolisch-Römischen Kirchen, auch zum Seegen vieler Reiche und Länder, möchte würcklich erhalten werden;

einigen erleuchteten hohen Cabinets-Ministris

Gecrönter und Durchlauchtigster Häupter

zum höheren Nachsinnen

demühtigst vorgelegt

von einigen

Aeltesten

der Apostolisch-Catholischen Kirchen.

ROSTOCK, 1744.

Gedruckt bey Johann Jacob Adlern, Hoch-Fürstl. und Acad. Buchdruckern.

Jc. 1398.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn813654912/phys_0005

DFG

Fronte capillata posthæc Occasio
calva.

Ex Bibliotheca Academiæ Rostochiensis

§. 1.

Man thuet dem Römisch-Pabstlichen Stuhl nicht zu nahe, wann demselben eine **Geistliche Monarchie** zugeschrieben wird: alldieweil das Haupt desselben nebst allen seinen Gliedern solchen Vorzug begehret, daß sie nicht wie andere Reiche und Herschafften, **weltlich** wollen genannt seyn, sondern **Geistliche**; womit sie sich als besonders heilige, und allein auff geistliche Dinge abziehlende, wollen von denen Weltliche und Laicis absondern und hervor thun. Obgleich dieser so genannten Geistlichen Thun und Absichten öffters mehr als alzu weltlich sind. Eine **Monarchie** aber dem Päbstischen Stuhl zu zueignen, kan dessen Unterthanen so viel weniger unangenehm seyn, als derselbe solche Ehre über alle Monarchen nicht nur heimlich noch immer suchet, ob sich gleich mit Worten der Pabst gar demühtig Servus Servorum nennet, da er doch gerne Dominus Dominantium, Imperatorum, Regum & Principium seyn wolte; sondern

dern auch dessen Verthädiger der berühmte Cardinal Bellarminus, in seinem grossen Werck, Disputationes de controversiis Christianæ Fidei genannt, und zwar Controversia Generali Tertia, Lib. 1 weit bemüheter und weitläufftiger diesen seinen neüen Glaubens-Artickel vom Pabst, auszuführen ihm vorgenommen, als selbst den Haupt-Artickel von Christo und dessen Hohen-Priesterlichem Ambte, Lib. 1. Cap. V. wo er nicht nur diese Frage vorleget, Debeatne Ecclesiasticum Regimen esse Monarchium? sondern gar behaupten will, Cap. VI. *quod Ecclesiæ Gubernatio non sit Dimocratica.* Daß also die Kirche nicht von denen Gemeinen oder Volck, ja auch nicht einmahl von denen Vornehmsten müsse regieret werden, weder von denen Fürsten, Regenten und andern Obrigkeiten, auch nicht ein mahl eigentlich von denen Bischöffen, so doch Geistliche sind, sondern allein von dem Hochsten Monarchen, dem Pabst. Dieses kan ein jeder deutlich sehen, wenn man nur den Innhalt der folgenden Capittel des Bellarmini an angezogenem Orte lieset, wo es Cap. VII. heiset: *Quod non sit Ecclesiasticum regimen penes Principes seculares;* im VIII. Capittel wiederum. *Quod non sit Ecclesiasticum regimen præcipuè penes Episcopos:* weiter auch Cap. IX. *quod regimen Ecclesiasticum præcipuè Monarchicum NB. esse debeat.* Da Bellarminus denn sehr wunderliche und ungültige Schlüsse machet, und der Heiligen Schrifft mißbrauchet; wenn er Cap. X. *Petri Monarchiam ex loco Evangelii Matth.* 16. behaupten will: Welches Apostels kümmerliches und Welt-verschmähendes Leben, Lehr und Ende nichts weniger als eine Monarchische Figur und Wesen vorstellet. Gewiß es geschiehet hierin von denen Herrn Geistlichen im Pabstthum dem lieben Apostel Petro viel zu nahe, welcher, da er noch in der Welt war, wie sein Vorgänger und Meister Christus, nichts eigenes hatte, auch nach seiner rechten Erleuchtung, nichts Irdisches suchte; nun allererst, da er im Himmel ist, und die Sünde und eitele Begierden, mit der Irdischen kütten gantz abgeleget, so geitzig und weltsüchtig solle geworden seyn, die gantze Welt als ein Monarch, durch seine angegebene

bene Nachfolger, unter seine Gewalt zu bringen. Eben gedachter Bellarminus will l. c. Lib. 2. Cap. XII. beweisen, *Romanum Pontificem Petro succedere in Ecclesiastica Monarchia*, und zwar *ex jure divino & ratione Successionis*, ja aus denen Conciliis, Patribus und Historie. Wo zu noch dieser Vorzug diesem Geistlichen Monarchen Lib. IV. Cap. III. beygeleget wird, daß, da alle andere Monarchen fehlen und irren können, dennoch nach jener Lehre, der Pabst oder die Geistl. Monarchie, nicht fehlen noch irren könne. Denn so heisset es: Statuitur prima Propositio, de infallibili Judicio Summi Pontificis. Dabey Cap. XXII. diese Frage vorgeleget wird. *An Christus Juris dictionem Ecclesiasticam soli Pontifici Summo immediate contulerit*, zugleich auch sehr vortheilhafft vor den Römischen Stuhl, *Episcopos omnes à Papâ Jurisdictionem accipere*, will getrost behauptet werden. Wenn demnach der kluge Politicus und Historicus Sam. Puffendorff in seiner Einleitung zur Historie Cap. XII. von der **Geistlichen Monarchie** des Stuhls zu Rom handelt, auch selbige gar wol untersuchet und gleichsam anatomiret, hat dieser gedachte Staats-Mann in soweit Bellarminum gefolget, und der Pabstischen Hierarchie die Ehre gethan, solche eine Geistliche Monarchie zu nennen; ob er gleich von derselben gantz andere Begriffe und Einsicht dem verständigen Leser beybringet, als gemeldter Cardinal in seinen Schrifften. Dieses letztern Gründe anzunehmen wird eine starcke Dosis eines mächtigen interessirten Aberglaubens erfordert. Wannenhero auch Klügere in der Römisch-Catholischen Kirchen selbst, solche denen Staaten, Reichen und Republiquen höchstnachtheilige Principia, sehr mißbilligen: Wie denn dieses Cardinals Bellarmini Tractat *de Potestate Pontificis Romani in temporalibus* wieder Barclajum anfänglich vom hohen Rath zu Venedig, hernach auch in Franckreich so gar verboten worden, und diese Schrifft, auff Befehl des Parlaments zu Paris, durch des Henckers Hand öffentlich sollen verbrandt werden, wenn nicht solches noch der Päbstliche Nuncius durch die Königin abgewendet hätte.

§ 2.

Ob nun gleich der Pabst, die Cardinäle, und sämtliche Clerisey sich den Titel der Geistlichen vor allen anmassen, so hat es doch die Erfahrung zu allen Zeiten gelehret, daß man nicht nach dem Nahmen und Titeln allemahl von einer Sache urtheilen müsse, weil offtmahls nichts Geistloſers, ungeistlichers, fleischlich-Weltlich- und Irdisch gesinnteres gefunden wird, als eben im Pabstthum diejenigen, so vor andern mit dem ehrsüchtigen und hohen, aber sehr betrieglichen Nahmen der Geistlichen sich brüsten. Und weil eben des grossen Cardinals Bellarmini, als stärcksten Vorfechters der geistlichen Monarchie gedacht, so will eben von diesem, doch nur beyläuffig, anführen, wie bey dieser geistlichen Eminenz in recht eminenti gradu und gar grossen Maaß, die fleischliche irdische Begierden geherschet; Ob er gleich nach seinen principiis schöne geistreiche Bücher geschrieben, auch sonst viel Gutes als ein grosser Wohlthäter der Armen, womit er vielleicht sein Gewissen der schnöden Wollust halber stillen und die Sünden büssen wollen, an sich haben möchte. Wie mich dann schäme alles anzuführen, was von andern ungeschauet als gewiß gleichwohl will versichert werden. Nur dieses melde, daß es ungezweifelt will erzehlet werden, wie er, mit 1642. Weibes-Personen soll unziehmlich gelebet, und darunter mit 563 Ehefrauen 2236mahl soll die Ehe gebrochen haben; Da denn die andern ledige Personen gewesen, welche er meisten theils durch Zauberey zu seinen Willen bracht, und selbe, wann sie schwanger befunden, durch Gifft aus dem Wege geräumet. Wir wünschen selbst, daß dieses alles sich nicht also verhalten möge. Ob wohl der Beicht-Vater über solch Sünden-Register dermassen erschrocken, daß er gesaget, **er glaube nicht, daß die Erde einen solchen Unmenschen tragen könne**, daß er Ihn auch nicht hätte absolviren wollen. Und doch war dieser ein angesehener Cardinal, ein eyfriger Verthädiger der Päbstlichen Monarchie, ja der selbst dieses Stuhls würdig geschätzet worden. Was auch von vie-

len

len würcklichen Päbsten vor abscheuliche Sünden, von denen Römisch Catholischen Scribenten selber offt angeführet werden, die doch den Titel Sr. Heiligkeit führen, solches behauptet genugsahm, daß das Wort Geistlich, bey dem Zusatz der Monarchie, nicht viel zu bedeuten habe, ja auf eine spöttische Art κατ' ἀντίφρασιν, d. i. nachdem Gegentheil zu weilen müsse verstanden werden. Das erhellet auch meistens daher, weil die geistliche Monarchie so sehr begierig ist nach dem irdischen und weltlichen; als die nicht nur die Weitliche Staten, so mehr natürliche Billigkeit als jene erwiesen, offt sehr mißhandelt, und von selben mit Gewalt, List und Betrug, nicht nur viele Länder und Städte an sich gezogen, und noch besitzet, sondern auch ansehnliche irdische Schätze vor seinen schlechten Krahm aus allen Catholischen Ländern und Reichen ziehet. Und was diese geistliche Monarchie durch so manche geistliche intrigues noch nicht hat verschlucken können, dasselbe hat sie zu erlangen, noch immer grosse Begierde und Hunger. Sonderlich so es Länder sind, die schon vormahls unter derselben Gewalt gestanden. Sie wachet dahero sorgfältig und erwartet nur, ob sich nicht dazu bequemere Zeit und Gelegenheit äussere, solche wieder unter vorige Bothmäßigkeit zu bringen. Es machet diese geistliche Monarchie prætension, ob sie gleich nicht alle Tage dessen zur Unzeit sich mercken lässet, auf alle Reiche Europæ, ja auf die gantze Welt. Wie denn auch der Pabst gemeinet recht zu haben, den erst neu erfundenen Theil derselben, nemlich Americam zu verschencken und auszutheilen. Von Europa werden wir die deutlichste Proben und Exempel darlegen; Und zwar nicht aus ungewissen zweiffelhafften Gezeugnissen, als ob man dem Päbstlichen Stuhl zu nahe thue, sondern selbst aus den Schrifften des bey demselben hochgeachteten Cardinals Baronii, der dermassen vor die Ehre des Römischen Papstes geschrieben, daß er sich selbst auch unter denen Römisch Catholischen Puissancen viel Haß zu gezogen, und ein halber Hoff- und Ehren Märteter, Aulæ Pontificiæ Martyr geworden; so

daß er die ihm sonst zugedachte Päbstische Crone nicht erhalten können. Denn seine *Annales Ecclesiastici* sind dermassen eingerichtet, als ob er dadurch bloß die Päbstische Hoheit und Geistliche Monarchie zu behaubten gesuchet. Daher der gelehrte Petrus Pithœus nicht unrecht hat, wenn er von gedachten mühsamen weitläufftigem Werck des Baronii geurtheilet, es solle dieses Buch nicht *Annales Ecclesiastici*, sondern *de Potestate Papæ* genannt werden. Daher ihm auch der Spanische Hof sehr zu wieder war, daß er in dem XII Tomo seiner Annalium demselben sein führendes Recht auf Sicilien absprechen, und dem Römischen Stuhl zu erkennen wollen. Weßfals auch diesen Cardinal die Spanische Monarchie nicht zur Geistlichen Monarchie oder Päbstlichen Würde wolte gelangen lassen, obgleich dieser Baronius sich wohl zu vertheidigen meinete, wenn er in seinem Pabstischen Aberglauben, gegen seine Wiederwertige sich also vernehmen lassen: **GOtt mein Ruhm schweige nicht, denn sie haben ihr gottloses Maul wieder mich aufgethan, und reden wieder mich mit falscher Zungen. Diese Anklage gehet nicht so wohl mich und meine** Annales, **als den Pabst selbst an, und** NB. **die Majestät des Heiligen Stuhls, welcher selbige gesehen, und allen** Cardinalen **zu** examiniren **vor geleget hat.** Petrus **hat sie gesehen**; Petrus **hat sie gebilliget; da ich mich auff diesen Felsen verlaß, fürchte ich mich nicht, werde auch nicht zerscheller oder beweget werden.**

§. 3.

Wir gehen nun, nicht weitlaufftig zu seyn, gleich zum Beweißthum, der unumstößlich ist, weil er aus dem vornehmsten Scribenten und Vorfechter des Römischen Stuhls Hoheit, dem Cardinal Baronio, und zwar aus dessen gedachten berühmten Annalibus Ecclesiasticis genommen. Denn wie vormahls der Jüdische Tempel zu Jerusalem 2 Säulen beym Eingang hatte, so *Jachim* d. i. befestiget, und *Boas* (gestärcket) hiesen: Vid. Lundii Jüdische Heiligth. Fol. p. m. 295.

295. Lib. 2. Cap. XII. n. 2. &c. Also hat die Römisch Pabstische Kirche und deren vermeinter Ehren-Tempel zu Rom, 2 vornehme Cardinäle, so zu gleicher Zeit gelebet, den Baronium und Bellarminum gehabt, welche sich zu Säulen des Pabstischen Stuhls und Geistlichen Monarchie durch ihre mühesahmen Schrifften machen wollen: auch von andern ihres Glaubens davor offt erkannt und geehret sind. Wie begierig aber ist nicht diese so genannte Geistliche Monarchie nach Weltlichen Reichen und Ländern? Mit so hefftigen Verlangen ehemahls Petrus der Apostel der Seelen Heyl gesuchet, mit gleicher und recht unersättlicher Begierde suchet der Römische Stuhl das Zeitliche derer Länder, so ihm unterm Nahmen der Nachfolge Petri und Vorwand der Religion gehorsahm sind. Diese Geistliche Monarchie hat vor der Reformation alle Reiche unter ihren Fuß bracht, ausser was den grossesten Theil der Orientalischen Ländern und Griechische Kirche betrifft. Wenn wir nahmentlich alle Reiche durchgehen, so vindiciret ihr solche alle die Päbstliche Hoheit und Oberherrschafft, und will über die Monarchen und Reiche der oberste Monarch seyn.

Wir machen den Anfang des Beweises von der grossen ansehnlichen **Spanischen** Monarchie. Daß der Pabst darauf, besonderer davon dependirender Reiche zu geschweigen, seine Prætension formire, und wenigstens in petto habe, solches kan gedachter Baronius beym Jahr Christi 701 num 16. 17. selbst nicht bergen; ob gleich der Grund dieser Prætension nichts ist, als ein fingirter oder unächter Brieff, des Herschsüchtigen und Gewissen losen Papsts Gregorii VII. oder Hildebrandts. denn so lautet es an ob angezogenen Orte also: *Hispaniarum regnum, antequam invaderetur â Saracenis, fuisse Romanæ Ecclesiæ traditum â possidentibus ipsum Gothorum Regibus maxime piis, non ita quidem ut illo ipsi caruisse voluerint, sed ut illud, aliquo annuo persoluto tributo, Ecclesiæ Romanæ nomine possiderent.*

Spanien soll denn Pabst zinßbar seyn.

Daher der König *Witiza* in Spanien, der sich schon dahmahls von des Römischen Stuhls Gehorsam loos gemacht,

gar

gar abscheulich von demselben abgemahlet wird, ob wir gleich gedachten König nicht in allen zu vertheidigen gedencken. Noch verfänglicher und wieder der Spanischen Monarchie gegründete Rechte lauffet es, wenn im gemeldeten Pabstes Gregorii Brieff es also lauten soll: *Num XLII. Non latere vos credimus, Regnum Hispaniæ ab antiquo NB. proprii juris S. Petri fuisse, & adhuc (licet diu â Paganis sit occupatus;) lege tamen justitiæ non evacuatâ, nulli mortalium, sed soli Apostolicæ sedi ex æquo pertinere. Quod enim auctore Deo semel in proprietatem Ecclesiarum juste pervenerit, manente eo ab usu quidem, sed ab earum jure, NB occasione transeuntis temporis, sine legitima concessione, divelli non poterit. Itaque Comes Evulus de Roccejo, cujus famam apud vos haud obscuram esse putamus, terram illam ad honorem S. Petri ingredi & â paganorum manibus eripere cupiens, hanc NB Concessionem ab Apostolica sede obtinuit, ut partem illam, unde paganos suo studio & adjuncto sibi aliorum auxilio, expellere possit, sub conditione inter nos factæ pactionionis, NB ex parte S. Petri possideret. &c.* Weiter stehet gleich in folgender Numer. XIX. vindicatâ magna ex parte Hispaniâ â Saracenis, *Jura Petri sedis exigit* ab iisdem Principibus &c: und wiederum Num. XX. *Regnum Hispaniæ ex antiquis constitutionibus B. Petro & S Romanæ Ecclesiæ in Jus NB & proprietatem esse traditum.* Worauf Baronius gleich diese Päbstische Theologische Erinnerung giebet, da er das, was von der wahren Kirchen GOttes geredet, auf den Päbstischen Stuhl ziehet; alwo es heisset: Et quibus perspicue intelligas, quam male consulant regno Principes, qui Ecclesiæ jura penitus tollere vel minuere conantur. Etenim ultor exurgens Deus, Psalm 2. in virga ferrea tanquam vas figuli confringet eos, qui astiterunt adversus Dominum & adversus Christum ejus dicentes. *Dirumpamus vincula eorum & projiciamus à nobis jugum ipsorum.* Ut merito ad omnes Principes illud, quod in Psalmo sequitur sit inclamandum. Et nunc Reges intelligite & erudimini, qui judicatis terram. Paruisse qvidem in omnibus Hispaniæ Reges ipsi Gregorio VII. Romano Pontifici, plu-

plures literæ ejusdem Pontificis ad Sancium, tum ad Alphonsum, tunc in Hispania regnantes satis ostendunt, cum de ipsorum erga Romanam Ecclesiam obedientia & observantia gratulatur: ut plane fuerit luce apertissima declaratum, sicut inobedientiâ Principum & defectione ab Apostolica sede jactura totius regni est facta, ita ipsum obedientia & cultu erga eandem fuisse à Barbaris vindicatum & stabilitum. Videant coecutientes ministri Regum, Præsides provinciarum, quam malè consulant Regum regnorumqve saluti, dum nihil magis satagunt, quam jura Ecclesiastica impugnare, nescientes se adversus Deum habere certamen, qvi contra hujusmodi sacrilegia vindex exurgens, secundum illud Propheticum Job. 12. adducit consiliarios in stultum finem, & judices in stuporem; baltheum Regum dissolvit, & præcingit sune renes eorum Der gleichen Proben seines heiligen Eyfers vor das zeitlich Interesse der Geistlichen Monarchie, hat Baronius offt in seinem Annalibus Ecclesiasticis abgeleget, so wir aber künfftig übergehen werden. Staats-Kluge sehen des Römischen Stuhls Absichten gar wohl, Gewiß die Spanische Monarchie hat nicht Uhrsach demselben zu flattiren, und um desselben Willen die von denen Geistlichen erfundene abscheuliche *Inqvisitions*-**Gerichte**, und deren Auto di Fe, d i. liebloſe, verkehrte, ungerechte, Geistloſe, ja tyranniſche so genannte Actus fidei, oder blutige Glaubens-Handlungen und Executiones, zur Befestigung des Aberglaubens und Macht der Pabstischen Finsterniß ersonnen, fernerhin in ihren weiten Gräntzen zu dulden.

§. 4.

Wir wollen aus Spanien nach **Engelland** übergehen, da wir heute zu Tage gantz andere und vom Aberglauben befreyete klügere Einwohner finden, als vorzeiten, da sie es doch auch, wenn sie sich aus Devotion gegen den Pabst zu Sclaven gemacht, nicht eben Böse meineten, sondern was Rühmliches und Gottsehliges zu verrichten gedachten. Denn wie noch der sorgfaltigen Engländischer Nation ruhmwürdigste Societät

Engelland ist dem Pabst unterthan und zinßbar.

de Propaganda fide, sich um die Christliche Kirche sehr verdient gemacht, also haben auch von Alters her schon derselben die meisten Länder oder Kirchen Teutschlandes ihren Ursprung und sogenannte Bekehrung zu dancken, daß de Illustribus Meritis Magnæ Britanniæ, Angliæ, Scotiæ & Hiberniæ in Germaniam sacram. s. Ecclesias Germanorum, ein weitleufftiger Tractat, zur Danckſagung gegen eine so ruhmwürdigste Nation, leicht könte geschrieben werden. Aber das ist sehr undanckbahr von dem Römischen Stuhl, daß derselbe devote Gemühter gerne auff Abwege geführet, und gar seine Verehrer zu Sclaven gemacht; denen selbigen ihr Zeitliches vor ihre angegebene Geistliche Schätze, listig und unterm Schein der Religion abzuzwacken, und sich solche gar willig, bey so gutem Vorwand, unterwurffig zu machen gesuchet. Eben wie eine listige Maitresse, durch und bey der Liebe die sie rühmet, gleich wohl ihre Liebhaber trefflig zu beziehen, und um Guth und Freyheit zu bringen weiß Apocal XVII. 2 Cap. XVIII. 9. So ging es der Engeländischen Kirchen auch, welcher der Pabstische Stuhl caressirete um seines Vortheils willen. Davon nicht allein ein starcker Beweiß beym Jahr 740. n. 4. vorkömbt, sondern auch sehr was bedenckliches ist, was Num. 14. und 15. daselbst bey Baronio zu lesen; wo er also schreibet: Jam vero, qvid eodem anno in Anglia acciderit, memoriâ dignum iisdem Annalibus intexamus. Rex Occidentalium Saxonum, sanctorum Regum suorum prædecessorum insignis pietatis æmulus, nolens illis se degenerem demonstrare, perpetuo pietatis monumento erga Romanam Ecclesiam fidem suam voluit reliqvisse testatam. Nuntium siqvidem remisere regno antecessores Reges, de quibus suis locis superius dictum est. *Ceadvalla & Huu* & peregrinantes Romam ad *limina Apostolorum* illic monasticam vitam amplexi, sancto fine in Domino qvievere. Iste vero, anteqvam regno se abdicaret, *voluit illud Ecclesiæ Romanæ vectigal jure perpetuo constituere, ut domus singulæ singulos denarios annuatim S. Petro penderent, sic devincere populum studens, ut annui census pensitatione cognoscet re-*

ret, se subditum NB S. Petro, cujus & fidem firmam illibatamqve jugiter conservaret. Und diese Sache ist dem Baronio so angenehm, daß er solche wiederholet, und gleich darauff *Vergilii*, qvi res Anglorum summa cum laude prosecutus, eigene Worte anführet, die also lauten: *Officia autem ejusdem Regis pietate plena infinita produntur, & illud imprimis, quod Regnum suum Romano Pontifici vectigale fecerit, singulis argenteis nummis, qvos Denarios vocant, in singulas domos impositis. Fecit autem idem, ejus exemplo, ut opinor, ductus Offa, Merciorum Rex &c. Hoc vectigal, pro ut quidam scribunt, auxit post hæc Ethelwolphus, S. Athulphus Rex.* Weiter setzet Baronius aus gedachten Scribenten noch folgende Worte hinzu von denen neuen Zeiten kurtz vor Reformation. *Omnis Anglia hoc tempore istud vectigal pietatis & Religionis causa Romano Pontifici pendit domesticatim collectum & nummi illi argentei vocantur, à vulgo Denarii S. Petri, qvos Pontificius Qvæstor, qvem non inscienter Collectorem nuncupant, exegit. Nos hanc olim Qvæsturam aliqvot per annos gessimus ejusqve muneris obeundi cusa primum in Angliam venimus.* Biß hieher obgedachter *Vergilius*, welchem Baronius diese seine Gedancken und fatale Deütung hinzusetzet, üm denen Reformirten und der Engeländische Kirchen wehe zu thun. Ubi cessavit pendi vectigal istud utcunq; male redemptum, hæresium alluvione Anglicana Ecclesia obserbetur Hiervon aber werden die scharffsinnigen Engeländer anders raisoniren.

§. 5.

Der Teutschen Kirchen Freyheit geschiehet ein grosser Einariff durch S. Bonifacium.

Im VIIIten Jahr hundert haben allmählig die Teutschen-Kirchen ihre alte vorige Freyheit verlohren. Da dieselbe der berühmte so genannte Teutsche Apostel oder Päbstischer Nuntius, Bonifacius ziemlich beschnitten, auch in engere Schrancken gesetzet, weil er einen Eyd darauf gethan, alles nach dem Römischen-Kirchen Ceremoniel auch in Teutschland einzurichten. Es war dieser *Legatus Sedis Apostolicæ in Germania*, als er sich selbst nannte, ein Engeländer von Geburt, welcher vor seine geschworne devotion gegen den Päbstlichen Stuhl und vielfältigen Dienste, so er der geistlichen Monar-

chie erwiesen, endlich bey seinem Leben das Ertzstifft Maynz und Worms davon trug, nach seinem Tode aber gar Canonisiret und unter die Heiligen gezehlet worden. Dieser hat Teutschland unter das Päbstliche Joch gebracht, durch Gunst des Franckischen Königs Pipini und Caroli M. nachmahligen ersten Teutschen Kaysers: Weil diesen der Päbstliche Stuhl wider das alte regierende Fränckische Mærovingische Hauß und Stamm zur Crone geholffen, so musten nun auch die Teutschen und Frantzösische Bischöfe sich allmählig gewöhnen, so ungerne einige auch wolten, ihr Pallium vom Pabst zu hohlen, und dadurch sich von diesem gleichsahm in ihrer Geistlichen Würde dependent zu machen. Da vor dem die Teutschen Bischöfe von der gleichen Anmuthen, Gesetz und Ober-Gewalt frey waren: Es wird diese Sache vom Baronio beym Jahr 742. n. 5. 9. erzehlet; Daher etwas mehrere Nachricht einzuholen. Durch solche Erlangung des offt besagten Pallii und des dabey eingeführten grossen Ansehens des Päbstlichen Stuhls in Teutschland, sind aus diesem ansehnlichem Reiche und Ländern viele 100000 Rthlr. in die Pabstische Cammer gezogen. Worüber und wegen vieler andern Erfindungen der Päbste, Geld von den Teutschen zu erpressen, und die Römische Casse dadurch zu bereichern, schon vor der Reformation offt die Teutschen Reichs-Stände ihre grosse Klagen und gravamina geführet. Der Zeit Ordnung erfordert es, auch hier zu gedencken, wie sehr ánstössig es sey, und von grossen Unverstand und geistlichen Hochmuth der Mönche und Clerisey zeuge, wenn Baronius dermassen in seinem Aberglauben vertiefet ist, daß er sich ad annum 747. Num 11. nicht schämet, das grobe und unweise Tractament des Italienischen Closters Cassino, gegen einen hohen Königlichen Printzen Carolomannum, zu approbiren, da dieser vornehme Herr, vermuthlich durch Bonifacii und andere Geistlichen überredet, unterm Schein der Heiligkeit und Religiosität dahin gebracht, seinen Königlichen Stand, Ehre, Reich und Schätze zu verlassen, und aus einem Königlichen Printzen ein schmutziger geringer Mönch

Carolomannus wird im Closter sehr schimpflich gehalten.

Mönch zu werden, welchen die andern Mönchen zu ihrem Vieh-Hirten, zum Küchen-Knecht, und weiß nicht zu was alle gemacht, auch selben gar mit Schlägen und Ohrfeigen tractiret: welches alles er auch aus geschwornem Clösterlichen Gehorsahm gelassen erduldet. Wobey man die mächtige Wirckung und Krafft des Aberglaubens und eingeführter Gewohnheit selbiger Zeit bewundern muß. Wie wohl doch auch endlich gedachter Carolomannus dieses Closter-Lebens müde worden, aber auch darüber seine noch übrige wenige Freyheit, ja wohl gar vermuthlich, sein Leben verlohren. Noch unerträglicher ist der geistliche Hochmuth, wenn der, so unterm Vorgeben der Nachfolge des demühtigen Christi und armseligen Apostels Petri, als Pabst, so grosse und mehr als Königliche Einkünffte ziehet, noch dazu solchen Übermuth treibet, daß sich auch Kayser und Könige zu seinen Füssen niederwerffen und selbige küssen sollen. Ist dieses geschehen, als es nicht leugnen will, so ist es gewiß ein Zeichen böser Zeiten, da der Aberglauben und Päbstische Macht sich auch über die Höchsten erhaben. Und handelt gewiß Baronius wieder allen respect gegen Gesalbte Häupter, wenn er bey aller Gelegenheit, dieses Hochmüthige Hoff-Ceremoniel des Päbstlichen Stuhls, als was rühmliches und der Religion gemässes anführet, als womit eben die Oberste Höchste Majestät des Pabstes verehret werden müsse. So prahlet er schon, um die Päbstische Monarchie bey denen Einfältigen recht groß zu machen, und als höchst venerable dem Leser darzustellen, beym Jahr 753, wie der Fränckische König Pipinus sich so submis gegen des Pabstes Hoheit bezeuget habe, wann er aus des Päbstischen Scribenten und Schmeichlers Anastasii Schrifften folgende Worte anführet: bey welchem Num XII. noch dazu dieses am Rande stehet: *Digna obsequia Pipini Regis exhibita Stephano Papæ.* Im Text aber selber gedachter Annalium Baronii heisset es denn also: *Audiens vero idem Rex.* (Pipinus) *ejusdem beatissimi Pontificis* (Stephani) *adventum nimis festinanter in ejus advenit occursum, una cum conjuge, filiis etiam & primatibus. Pro*

Kayser und Könige müssen dem Pabst Stallknechts Dienste thun.

qva & offerens centum millia, filium suum nomine Carolum in occursum ipsius coangelici Papæ direxit cum aliqvibus ex jus optimatibus Ipseq; in palatio suo in loco qvi vocatur Ponticone, ad fere trium millium spacium descendens de eqvo suo, cum magna humilitate terrâ prostratus, unà cum conjuge & filiis & optimatibus eundem sanctissimum Papam suscepit. Cui NB. vice Stratoris usq; ad aliqvantum locum juxta ejus sellarem properavit &c. Hat also der Hauptgelehrte Theologus Hr. D. Cypriani gar recht, wenn er den **Frevel der Pabste gegen die alten Kayser zu beweisen,** Cap. 22. seiner gründlichen Belehrung vom Pabstthum n. 1. p. 648. das hochmuhtige **Pabstische Hoff-Ceremoniel** mit anführet, so darin bestehet: **Wenn der Pabst auffs Pferd steigen wird, soll der Kayser den Bügel des Sattels halten, den Zaum in die Hand nehmen, und ein wenig neben ihm hergehen. Bald darauff soll er auch zu Pferde sitzen und nebst dem Pabst reiten.** Welchem unglaublichen Hochmuth denn freylich Kayser und Könige zuweilen sich unterwerffen, und in die Zeit schicken müssen, wo sie den Pabst nicht zum Feind haben wollen. Wie denn, nur eins anzuführen, der sonst tapfere Kayser Fridericus Ænobarbus dem Pabst Alexandro III. **den Steigbügel halten und Stallknechts Dienste thun müssen,** als an angezogenem Orte des Hr. Kirchen Rahts Cypriani, und sonsten hin und wieder zu lesen. Welches billig die Trohnen zur Demühtigung dieses unerträglichen Hochmuths der geistlichen Monarchie reitzen und bereden möchte.

§. 6.

Der Pabst freuet üm seines Interesse willen die Ehe wieder Gottes Gebot.

Daß sich der Hoff zu Rom, oder die Pabstische Monarchie über alles was GOtt und Göttlich ist, erhebe, und die religion und Gewissens Sache nach seinem interesse drehe und kehre, davon ist unter vielen auch folgendes ein gewisser Beweißthum. Denn da sonst Ihro Heiligkeit der Pabst, nebst seiner Clerisey, den Ehestand, welchen die geistlichen doch verabscheuen müssen, mit unter die heiligen Saramenta zehlen; hat er selber sich doch kein Gewissen gemacht, den sonst rühmlichsten

lichsten grossen Fränckischen König und nachmahligen ersten Teutschen Kayser Carolum M. zu verleiten, daß er seine rechtmässige Gemahlin des Longobardischen Königs Tochter, *Bertham* verstossen müssen unter allerhand ertichteten eiteln Vorwand, damit der Longobardische König und Carol. M. nicht im gutem Vernehmen und alliance bleiben möchten, weil solches wieder des Pabstes Absichten und interesse lieff, und beyde alliirte und nahe verwandte hohe Häupter daher in die bitterste Feindschafft gesetzet wurden, zum gäntzlichen ruin des ersteren und seines Reiches, aber zum grossen Vortheil der geistlichen Päbstischen Monarchie, oder Stuhls zu Rom. Und. doch will solches Baronius beym Jahr Christi 770 n. 8. und beym folgenden 771. Jahre, n. 2. f. gleich wohl rechtfertigen und gefället ihm gar wohl, daß der Pabst *Stephanus IV.* so gar unverschämt gewesen, und den Carolo M. mit dem Bann gedräuet wo er nicht nach seinem Willen sich von obgedachter, sonst rechtmässiger Gemahlin trennen und selbige verstossen würde. Wie denn auch Carolus M. dem Pabst hierin gefolget, die Ehe gebrochen und selbe von sich gelassen. Kommen wir nun weiter aufs Jahr 774. so kan abermahl Baronius hierbey seinen und des Römischen Stuhls, oder Geistlichen Monarchie unmässigen Hochmuth nicht bergen, wenn er diese vor aller Welt groß zu machen, daß sie denen grössesten Königen adorable und verehrungs-würdig sey, in seinem Annalibus l. c. erzehlet; daß selbst Carolus M. als er zum Pabst Hadriano nach Rom kommen zu Fusse dem Pabst entgegen gangen, und alle Stuffen der Treppen in S. Petri Kirche geküsset. *Omnes gradus*, heisset es daselbst num. 3. p. m. 351. *figillatim ejusdem Sanctissimæ B. Petri Ecclesiæ deosculatus est.* So gar hat der Aberglauben schon zu der Zeit den Pabst vergöttert, wobey die herlichste Weissagung des Propheten Esaiæ Cap. 52 daselbst l. c. num. 1. gemißbrauchet, und auf die Päbstische Monarchie gezogen, auch weiter erzehlet wird, doch zum grössesten Præjudice des allerdurchlauchtigsten Hauses Oesterreich, auch der großmächtigen Republiqe *Venedig* und anderer Staaten, wie nemlich Carolus

Neues Exempel der Verehrung des Pabstes und der Kirchen S. Petri.

Des Pabstes gemachte Prætension an viele Staaten.

lus M: folgende Donation, so schon alt seyn soll (wo sie nicht etwa gar falsch, wie des Constantini M. seine) soll confirmiret haben. Man kan daraus sehen die grossen prætensiones des Römischen Stuhls. Wannenhero wir dasselbe Stück aus Baronio. l. c. num 6. gantz von Wort zu Wort hie einrücken wollen. Propria voluntate, bono & libenti animo aliam donationis promissionem ad instar interioris (soll wohl anterioris heissen :) ipse ante dictus excellentissimus & re vera Christianissimus (weil er den Päbstlichen Stuhl sehr bereichert, und groß gemacht :) Carolus Francorum Rex conscribi jussit per Etherium religiosum & prudentissimum Capellanum & Notarium suum, ubi concessit easdem civitates & territoria B. Petro (: soll so viel heissen, als der Päbstlichen Monarchie :) atque præfato Pontifici (: Hadriano :) atque spospondit per designationem confinium, id est, a *Lunis* cum Insula *Corsica*, deinde in Suriano, deinde in Monte Bardone, inde in Vereeto, deinde in *Parma*, deinde in *Regio*, & deinde in *Mantua* & ponte Silicis, simulque universum Exarchatum Ravennatium, sicut antiqvitus erat, atq; provincias *Venetiarum* & *Istriæ*, nec non cunctum Ducatum Spoletanum & Beneventanum, factaq; earum donatione, eam propria sua manu ipse Christianissimus Francorum Rex corroborans, universos Episcopos, Abbates, Judices etiam & Graphiones in ea subscribere fecit. Qvam prius super altare B. Petri, & postmodum intus in Sancta ejus Confessione ponentes, tam ipse Francorum Rex, qvam ejus judices sub terribili NB. juramento se omnia conservaturos, qvæ in eadem donatione continerentur promittentes, tradidere apparem (he. Exemplar.) ipsius donationis per eundem Ethereum describi faciens ipse Christianissimus Rex Francorum, intus super corpus B. Petri subtus Evangelia, quæ ibidem sunt, est osculatus, pro firmissima cautela, & æterna nominis sui ac regni Francorum memoria, propriis suis manibus posuit. aliaq; ejusdem donationis exempla, per Scriniarium hujus sanctæ nostræ memoratæ Ecclesiæ descripta, ejus Excellentia secum deportavit

tavit. So sorgfältig verwahret die geistliche Monarchie die Zeitlichen Güther und deren Vermächtnisse: Wer weis aber ob dergleichen Urkunden und Diplomata ächt, gewiß und unverfälscht und ohne Zusatz seyn, und nicht vielleicht selbst im Päbstischen Archiv erfunden und geschrieben? Wie Conring de Finibus Imper. Rom. Germ. hin und wieder einen starcken Zweiffel an dergleichen vortheilhaffte Urkünden der Pabstlichen Cammer, billig äüssert. Ob er aber Mantua, Parma, Venedig, Istria, Corsica und andere Länder und Städte, um obangegebener Donation willen werde von ihren rechtmäßigen Beherschern aus Devotion gegen die Päbstliche Monarchie, wieder an dieselbe abgetreten werden, mag der Päbstische Hoff bey diesen Zeiten und deren tieffern Einsichten mehr wünschen als hoffen.

§. 7.

Man will nicht gerne Kayserl. Gesandten bey des Pabstes Wahl leiden.

Ungern siehet man zu Rom einen Kayserlichen Gesandten bey der Wahl des Pabstes, es sey denn, daß man solcher Anwesen gewünschet, um durch deren Autorität bey gewissen sorglichen Umständen, die genommene Absicht desto leichter zu erreichen. Daher kömmts, daß zu weilen auch in dieser Sache gantz ungleiche und wieder einander lauffende Verordnungen gemacht sind Was der eine Pabst offt fest gesetzet nach seinem Zweck und Vorthel, das hat der ander wieder umgestossen: welches mit der hohen Eigenschafft, daß er infallible sey, und nicht irren könne, nicht gar wohl übereinkömmt. Pabst Stephanus hielte es vor nöthig, folgendes Decretum zu machen, welches bey Gratiano Distinct 33. Cap. 28. qvia sancta. &c. von der Wahl eines Pabstes also lautet, und selbsten von Baronio, ob ers gleich gerne wieder alle Wahrheit und Hoheit des Kaysers in Zweiffel zieben wil, beym Jahr 816. num. 101. angeführet wird; Quia sancta Romana Ecclesia, cui auctore Deo præsidemus, à pluribus patitur violentias, Pontifice obeunte, qvæ ob hoc inferuntur, qvia NB. absq; *Imperiali noticia Pontificis fit conseratio, nec Canonico ritu & consvetudine ab Imperatore NB. directi interfunt nuncii*, qvi scandala fieri vetent. Volumus ut cum institu endus est Pontifex, convenientibus Episcopis & universo Clero eligatur præsente

Senatu & populo, qvi ordinandus est. Et sic ab omnibus electus, *NB. præsentibus Legatis Imperialibus consecretur.* Nullusq; sine periculo sui, juramenta vel promissiones aliqvas, nova adinventione, audeat extorqvere, nisi qvæ antiqva exigit consvetudo, ne Ecclesia scandalizetur & *Imperialis honorificentia NB. minuatur.* Diesem ungeachtet, erkühnet sich doch der Römisch Päbstische Hoff wieder diese deutliche Verordnung seines eigenen ehemahligen Oberhaups durch den Cardinal Baronium in Annal. Eccles. beym Jahr 774 num. 14. 15. zu behaupten; **Es müsse bey des Pabstes Wahl kein Kayserl. Gesandte zugegen seyn.** Non admissi Legati Imperatoris in Electione Pontificis. Wo bey es weiter heisset. Cum Hadrianus II. ad Romanum Pontificatum ab Ecclesia Dei genetricis Dominæ nostræ, qvæ dicitur *Ad Præsæpe*, traheretur ad Lateranense Patriarchium, certatim à Clero & proceribus & plebe deportatus est. Qvod audientes Missi (i. e. Legati) Ludovici Imperatoris molestè tulerunt, indignati scilicet, qvod NB dum præsentes essent, non fuerint invitati, nec optatæ a se futuræ Præsulis electioni interesse meruerunt. Qvi accepta ratione, qvod non causa contemtus Augusti, sed futuri temporis prospectu omissum hoc fuerit (ne videlicet Legatos Principum in Electione NB. Romanorum Præsulum expectandi mos per hujusmodi fomitem inolesceret) omnem indignationem medullitus sedaverunt, & ad salutandum electum etiam sibi humiliter accesserunt. So haben sich die Pabste von Zeit zu Zeit durch allerhand Griffe und Vorgeben gantz von des Kayserl Oberhaupts Einsicht loß zu machen gesuchet, da doch ehemahls die Päbste denen Kayßern haben hüldigen und unterthan seyn müssen, auch ohne Kayserl. Confirmation kein Pabst vor rechtmäßig und gültig angesehen worden: ja sie haben gar den Kayserl. Hoff vor ihre Confirmation ein gewisses Geld zu weilen zahlen müssen. Wie denn der Kayser in Teutschland die Hoheit über Rom niemahls verschencket, und also die Souverainität über diese Stadt und den Kirchen-Staat noch unverjahret besitzet. Davon vieles beyzubringen wäre: Will aber üm der Kürtze willen nur auff obbelobtes

Buch,

Buch des Hr. Kirchen-Rahts D. Cypriani Belehrung vom Pabst, und zwar auff XI. biß XV. Cap. verwiesen haben. Wobey auch Conring de Finibus Imper. Germ. Lib. I. Cap. 9-11. und Lib. II. besonders Cap. 20 21. mag nachgesehen werden, als welcher auch der Teutschen Rechte auff die Länder des Pabstes, oder der Geistlichen Monarchie, zu weilen daselbst nicht uneben vindiciret.

§. 8.

Was Baronius abermahl beym Jahr 775. num. 10. zu Erhebung des Pabstlichen Stuhls, von der bezauberenden Krafft des Aberglaubens, Gewohnheit und Einbildung im achten Jahr-Hundert, besonders aus der Engelländischen Historie anführet, da der König der Merciorum sein Reich wieder alle vernünfftige Staats-Klugheit dem Pabst von selbsten zinßbar gemacht, wollen wir hie nicht wiederholen. Man lese es daselbst an angezeigten Orte in dessen Annalibus Eccles. nach, und bewundere dabey die grosse Veränderung der Zeiten, und deren ungleichen Sentinents von der Religion, Andacht und Kirch-Wesen, was selbige doch würcken und bringen können! Aber das möchte man als etwas der Teutschen Nation, sonderlich Sachsen, sehr præjudicirliches achten, daß Baronius gleichsahm eine alte Prætension der Geistlichen Monarchie auff dasselbe formiren will. Gewiß dieser Schmeichler des Päbstischen Hofes und Hoheit wolte wohl die gantze Welt der Geistlichen Monarchie unterwurffig und zinßbar machen, und zwar unterm Vorwandt der Religion und Andacht. Es fehlet ihnen nur an Zeit, Macht und Gelegenheit, denn würden die Römisch-Geistlichen bald ihre alte Prætensiones hervorsuchen; besonders auff Sachsen. Denn so behauptet Baronius beym Jahr Christi 782. num. 56. (und zwar zum grossesten Præjudice des Teutschen Reichs, des Durchl. Chur-Hauses Sachsen nicht nur, sondern auch des mächtigen Chur-Hauses Brandenburg und Hannover, und aller in Ober- und Nieder-Sachsen belegener Hertzog- und Fürstenthümer; weil beydes hie zuverstehen,) daß solches von Rechts wegen dem Päbstlichen Stuhl unterthan sey, demselben gehöre, weil es von Carolo M. der es durch des Apostels Petri Beystand erobert, zur Danckſagung diesem Apostel, das ist, der Pabstischen

Abermahlige Erinnerung, daß Engelland dem Pabst zinßbar sey.

Sachsen ist dem Päbstl. Stuhl gescheucket.

Geistlichen Monarchie zu Rom (denn das bringet der verlarvte Päbstische Stilus der Römischen Cammer mit) zu eigen geschencket. Und damit solches so gleich dem Leser in die Augen falle, stehet am Rande l. c. dieses mit grossen Buchstaben zu lesen. *Saxonia oblata S. Petro.* Wobey es denn ferner heisset: Carolum M. conscium se ope Apostoli Petri tandem indomitos domuisse *Saxones*, obtuliss eam provinciam B Petro, insuper & nummum unum per singulas domos *Galliarum* omnium provinciarum per solvendum Romanæ Ecclesiæ indixisse. Er will auch dieses aus sehr verdächtigen Urkünden des herrschsüchtigen Pabstes Gregorii VII. vermuthlich ertichteten Brieffen beweisen. Denn so heisset es weiter: Sed reddamus hic ipsius Gregorii Epistolam, ut hæc fiant omnibus notiora; sic enim se habet:

Franckreich soll dem Pabst nebst Sachsen tributbar seyn.

Gregorius Episcopus Servus Servorum Dei dilectis filiis nostris P. Albanensi Episcopo & G. - - - Principi Salertino Legatis nostræ Apostolicæ sedis in Gallias, Salutem & Apostolicam benedictionem.

Vobis commissa negotia non latent: etiam vos, ita ac si nostra, immo qvia nostra, ibi in vobis præsentia est, cuncta digne peragite, Dicendum est autem *omnibus Galliis, & per obedientiam præcipiendum, ut unaqvæq; domus saltem unum denarium annuatim solvant S. Petro*, si eum cognoscunt patrem & pastorem suum more antiqvo. Nam Carolus Imperator (sicut legitur in Tomo ejus, qvi in Archivo Ecclesiæ S. Petri habetur) in tribus locis annuatim colligeba *mille & ducentas libras NB. ad Servitium Apostolicæ sedis*, id est qvod Aqvisgrani apud Podium S. Mariæ & apud S. Ægidium, excepto hoc qvod unus qvisq; propria devotione offerebat. Idem vere Magnus Imperator *Saxoniam obtulit NB. Petro*, cujus eam devicit adjutorio &c.

Es ist den Cardinal Baronio und der gantzen Pabstischen Monarchie, ob sie gleich Geistlich heisset, dennoch dieser irrdische Fetter Bisse, nemlich das grosse schöne Sachsen-Land freylich lieb und angenehm, daß er dieser Sache noch ein mahl mit eben denselben Worten, beym Jahr 804. n. 9. p. m. 557. gedencket, vieleicht Sachsen seiner alten vermienten Devotion und Pflicht zu erinnern, und

und zu zeigen, wie groß der Appetit der Apostolischen Geistlichen Cammer zu Rom nach diesen schönen Bissen und Revenues eines so ansehnlichen Landes sey, mehr als nach desselben Einwohner wahrem Heyl. Wie gerne hätte die Geistliche Monarchie alles wieder zurück, was ihr durch die Reformation bey dem Westphälischen Frieden entzogen. Sie würde gewiß, als man schon im 30. jährigen Kriege gemercket, alle Force anwenden, wenn ihr nicht die Groß-Britannische Crone, der Preußische Zepter und vieler anderer Chur- und Fürsten Macht zu formidable schien.

Dieses sind nun starcke Zeugnisse des Ubermuths der Geistlichen Pabstischen Monarchie, fast allein aus dem VIII. Jahr-Hundert genommen. Nun folgen mehrere aus dem IX. Seculo, die zum Theil noch bedencklicher und præjudicirlicher denen Hohen, Staaten, Reichen, und Ländern sind.

§ 9.

Vom Jahr Christi 800, nachdem Carolus M. zu Rom vom Pabst gecrönet, und zum Abendländischen Kayser ausgeruffen, ist freylich in diesem neuen Periodo, die Geistliche Monarchie und des Römischen Pabstes Hoheit, oder vielmehr Ubermuth ungemein gestiegen. Denn so weit war es mit derselben bißhenoch nicht gekommen. Baronius, wie auch, als schon oben angezeiget, Bellarminus, beyde Cardinäle des Römischen Hofes, so zu gleicher Zeit gelebet, und mit gleichem Eyfer dessen Hoheit zu erheben gesuchet, auch solchen Zweck allein in ihrem mühsahmen und weitläufftigen Schrifften vor Augen gehabt, ob gleich ihnen selbst zum Schaden, unterstehen sich nachdrücklich zu behaupten, daß der Pabst es sey, dem das Teutsche Reich, oder die Francken das Abendländische Kayserthum zu dancken, weil der Päbstliche Stuhl solches denen Kaysern zu Constantinopel als Kätzern und Schismaticis genommen, und durch seine habende Göttliche Gewalt und Recht auf die Teutschen, und zwar auf Carolum M: gebracht. Ja Baronius will die Verehrung und Erkänntniß solcher höchsten Geistlichen Gewalt und Majestät, Kayserthum und Reiche anfzuheben, und wieder

an andere zu vergeben, oder neue anzurichten, welches dem Pabst allein zu komme, vor einem hauptsächlich wichtigen Orthodoxen NB. Glaubens Artickel gar gehalten wissen. Wie solten wohl gesalbten Häuptern folgende Worte des Baronii gefallen können, wenn er beym **Jahr** 800 num 14. also schreibet. Fuit semper absque controversia una omnium NB orthodoxorum sententia, hanc potestatem esse in Ecclesia Dei, (verstehet aber dadurch allein den Päbstischen Stuhl und dessen Geistliche Monarchie:) & *NB in ipso Pontifice primario residere*, posseque ipsum, si causa postulet, *Apostolicâ plenissimâ potestate* infestum Ecclesiæ (meinet aber einen solchen Regenten, der vor des Pabstes Oberherschafft und prætendirter Souveränität eben keine grosse Submission zu machen gedencket:) *Regem sive Imperatorem deponere*. Bey dem finstern Clero in denen alten Abergläubischen Zeiten galt dieser Satz etwas; und der gemeine Mann muste es theils aus blinden Aberglauben, theils par force durch die Gewalt der Zeiten glauben; aber jetzo wird es vor eine allen Staaten, gekrönten und hohen Häuptern **höchstgefährliche und zum Aufruhr bewegende** *Orthodxie* angesehen, welche gleichwohl, obschon etwas verdeckter und subtiler, von der Römischen Geistlichkeit denen unschuldigen jungen Gemüthern, beym Cathechismo fast beygebracht wird, um solche Lehre von der Hoheit des Pabstes tieff einzudrücken und venerable zu machen. Solte dieses aber der wahren Rechtgläubigen oder Orthodoxen Glaubens-Artickel seyn, den man in Praxin und Effect bringen wollte, so wäre gewiß kein Staat vorm Pabst mehr sicher, als auch vor Zeiten gewesen, so offt sich Gelegenheit und Vermögen dazu geäussert. Conf: Lehmans Speyersche Chronic Lib. 5. Cap. 68 p. m. 548. alwo diesem unverschämten Beginnen des Baronii und seinen Gründen, des H. Bernhardi bessere Sentements entgegen gesetzet werden. Wir wollen uns aber bey diesen allen redlichen Teutschen sehr odieusen und verhasseten Sätzen einer übel gerahtenen orthodoxie, nicht länger auffhalten, sondern nur zum Beweiß der Päbstischen Sentiments und gefährlichen Lehre auf Baronium ver-

verweisen. Beym Jahr 800. num 14. ist in dessen Annalibus Eccles. folgendes zu lesen, wo die Sache weiter ausgeführet wird nach seinen Absichten: *Romani Pontificis NB auctoritas in Imperium.* Und wiederum num 16. *Romani Pontficis Censura subditi Reges:* Daß des vorhergehenden nicht gedencke, weil es nach Römischen Stylo nur heisset: *Petro subditi omnes Principes.* Da er aber durch Petrum nichts als den Päbstischen Stuhl meinet. Ja Baronius ist so ernstlich hierbey, das es auch num. 19. heisset: confutatur defensor falsæ immunitatis. Wir überlassen dieses alles grössern Staats-Leuten zur nöhtigen Beleuchtung, als welche hieraus die herschsüchtige Absichten der Geistlichen Monarchie genug ersehen werden; zu mahlen wenn Baronius gar schreibet: **daß dem Pabst eigentlich recht die Macht zukomme, das Kayserthum zu nehmen, und andern zu vergeben.** *Id ipsum NB. insita ipsi Romano Pontifici concessâ divinitus auctoritate.* Wannenhero er prætendiret, Teutschland sey desfals dem Pabst Leoni III. grosse Obligation und Danck schuldig, daß es durch ihn zur Hoheit des Kayserthums erhaben. Wobey er weiter sehr verfänglich wieder die Protestirende Politicos und Theologos also schreibet: His offensum *Crabronum examen* excitatum exurgit & exerto aculeo obvium quemque petit. Talis est *Novatorum* (verstehet hiedurch die Protestirende, so sich vom Päbstlichen Aberglauben looßgemachet:) hujus temporis Schola. &c. Wo er weiter wieder die Centuriatores Magdeburgenses und sonderlich deren gelehrtesten Mitarbeiter und Verfasser *Matthiam Illyricum* sehr eyffert. Und will er solche pretendiate Päbstische Hoheit und allerhöchste Majestät über Majestäten, Cronen und Reiche daher beweisen will, weil Pabst Leo III den grossen Fränckischen König Carolum M. zum Kayser gecrönet. Wenn aber grösser und höher seyn soll, der da salbet und crönet, als der gesalbet und gecrönet wird, so müssen die geistlichen Chur-Fürsten grösser als der Kayser selbst seyn, und alle Bischöffe so Könige crönen oder salben, vornehmer als der König selbst, so von ihnen gecrönet und gesalbet wird. Welcher Schluß gewiß sehr unrichtig. Davon aber

Dem Pabst allein soll Carol. M. und das Teutsche Reich seine Hoheit und Kayserth. zu dancken haben.

zur-

zur andern Zeit möchte gründlicher gehandelt werden. Und wenn Baronius beym Jahr Christi 871. hochmühtig behaupten will, num. 54. p 486. daß derselbe erst ein rechtmässiger Kayser sey, der vom Pabst dazu gecrönet worden, so wiederleget diesen Irthum die offenbare Erfahrung, da seit dem Jahr Christi 800, viele Kayser gewesen, die vom Pabst nicht begehret gecrönet zu werden: ja es sind schon über vielele hundert Jahre vom Pabst als rechtmessige Kayser erkannt, die nicht von ihm gecrönet worden. Dergleichen actus zu Rom, weniger in Teutschland, schon seit vielen Zeiten nicht mehr vom Pabst verrichtet worden. Wie denn die Chur-Fürsten schon längst vor etliche hundert Jahren auf ihrer Versammlund zu **Reinß** oder **Rentz**, so ein berühmtes Dorff am Rhein ist, einen Abschied verfasset, daß ein jeder von ihnen zum Römischen Reich erwählter, **ohne der Päbste Bestättigung und Crönung**, die Gerechtigkeit und Titul eines Römischen Kaysers solle gebrauchen. Welchen Abschied Fürsten und Stände aufm Reichs-Tag zu Franckfurt Ao. 1338 bestättiget. Haben auch ferner ein Gesetz gemacht, daß die Päbste einen Kayser zu verbannen, und des Reiches zu entsetzen nicht berechtiget seyn, und der gleichen Pabstliche Processe krafftloß und nichtig seyn sollen. Wie *Lehmann* in seiner Speyersch. Chron. Lib. VII. Cap 17. 18. p. m. 750. weitläufftig ausführet. Conf. Cap. 17. Lib. V. wo von der Wahl der Kayser und denen Chur-Fürsten auch weitläufftig gehandelt wird.

§. 10.

Wie der Satz Baronii an zu sehen, und mit dem Jure Episcopali Regum & Principum bestehen könne, mögen klügere Politici besser erklären, oder ihm zum besten deuten, wenn er beym Jahr 900. n. 3. 4. zimlich verwegen schreibet *Pessimum omnium malorum, si seculares dominentur Ecclesiæ* Wo num. 4. gleich darauff eine detestatio eorum, qvi Principibus nimis favent, vorkommet. Dagegen er den Pabstlichen Stuhl, *Sacrosanctam Apostolicam Sedem*, ja gar *Sedem Angelis reverendam* nennet. Aber weit verfänglicher ist es, und scheinet fast wieder die Ehre der hohen Chur- Fürsten und Fürsten in Teutschland, und wieder des Teut-

Der Pabst hat denen Chur-Fürsten

Teutschen Reichs Freyheit zu streiten, wenn man des Römischen Stuhls und dessen Vorfechters Baronii wahre Absicht erweget, da er beym Jahr 996. num. 40 biß 67. weitläufftig die Historie der Teutschen Chur-Fürsten abhandeln will, daß solche nemlich NB. vom Pabst die Macht und das Recht einen Kayser zu wählen, empfangen. Darin aber Baronius dem Cardinal Bellarmino gefolget; welcher eben diese wichtige Materie nach seinen Principiis in der Controversia tertia de summo Pontifice, so er weitläufftiger als den Artickel von Christo selbst ausführet, sehr mühsahm und gelehrt zu untersuchen, ihm vorgenommen, wo er *de Translatione Imperii Romani à Græcis ad Francos* handelt p. m. 1100. biß 1240. Wir wollen den kurtzen Inhalt oder Haupt-Summe dieser Capittel nur mit wenigen anführen, damit man deütlich auch aus dieses Cardinals Schrifften sehe, wie hoch sich die Päbstische Geistliche Monarchie wieder alle weltliche Reiche, Kayser, Könige, Chur- und Fürsten brüste. Allwo er den berühmten Theologum und Historicum *Flacium Illyricum* mit gröβster Hefftigkeit zu refutiren bemühet ist; weil er dergleichen Pabstische Principia in Zweiffel gezogen und solchen wiedersprochen. Man siehet es gleich aus dem Inhalt der ersten Capittel; denn

die Macht Kayser zu wählen gezeben haben.

Libro I. will er behaupten

Romanum Imperium à Græcis ad Francos, Summi Pontificis auctoritate, esse translatum.

Cap. I. Detegit contradictiones duodecim Illyrici.
II. Mendacia viginti ejusdem Illyrici refellit.
III. Prolegomena adversarii confutat, & eam Controversiam explicat, qvæ fuit Hadriano summo Pontifici cum Friderico Ænobarbo Imperatore.
IV. Testimoniis Historicorum supra triginta demonstrat, Imperium Romanorum summi Pontificis auctoritate ad Francos à Græcis esse translatum.
V. Testimoniis duodecim Principum idem confirmat
VI. Idem asserit testimoniis septem summorum Pontificum.

VII. Imperium Romanum non esse à Francis acqvisitum jure belli.

VIII. Non accepisse Carolum M. à Deo immediate Imperii dignitatem.

IX. Imperium Romanum non esse devolutum ad Carolum M. jure successionis hæreditariæ.

X. Imperium Romanum non esse delatum ad Francos auctore Senatu Populoq; Romano.

XI. Imperium Romanum non fuisse à Græco Imperatore Carolo M. traditum.

XII. Summum Pontificem jure suo NB. Romanum Imperium transferre potuisse, ac re ipsa ad Francos transtulisse.

XIII. Objectiones Illyrici dissolvit, aut jam ante dissolutas demonstrat.

Summa Libri Secundi

Romanum Imperium â familia Caroli M. & gente Francorum ad familiam Ottonum & gentem *Saxonum*, summi Pontificis auctoritate transiisse.

Cap. I. Successionem explicat Caroli M.

II. Othonem primum, non autem Henricum & Chunradum Imperatorem primum ex gente Saxonum fuisse demonstrat.

III. Eundem Othonem á Summo Pontifice Joanne XII. ad Imperium provectum ostendit.

Summa Libri Tertii.

Septem Electores Imperii à Summo Pontifice Gregorio V. potissimum institutos.

Cap. I. Electores ante Gregorii X. Pontificis & Friderici II. Imperatoris tempora designatos.

II. Objectiones Onuphrii refellit.

III. Electores Imperii non ab Ottone III. Imperatore, sed à Gregorio V. Pontifice maximo institutos ostendit.

IV. Objectiones Illyrici dissolvit, ac mendacia plurima auctoris ejusdem detegit & redaguit.

Wer diese weitläufftige Abhandlung durchgelesen, so 2 der wichtigsten Puncte der Teutschen Reichs Historie in sich fassen, der mag dagegen aber auch ohne Vorurtheil und mit freyen Gemüthe wohl erwegen, was schon längst Lehmann in seiner Speyerschen Chronica Lib. V. Cap. 17. von p. m. 406. biß 416. wieder Bellarmini nicht allemahl zulängliche Gründe, vor verschiedene trifftige Einwürffe gemacht und behauptet.

§. 11.

Pohlen soll seine Crone dem Pabst zu dancken haben.

So wahrhafftig denen Klugen die Abergläubische und Fabelhaffte Erscheinung des Engels, so dem Pabst befohlen **das Hertzogthum Pohlen in ein Königreich zu erheben,** und denen Regenten die Crone auff zusetzen, vorkommen mag; so wahrhafftig ist wohl auch des Baronii Erzehlung, daß nicht Kayser Otto III. (denn solche Ehre gönnet der Päbstische Hoff denen Kaysern nicht) sondern der Pabst Sylvester II. das Pohlnische Hertzogthum in ein Königreich erhoben. Weil Baronius alle Kayserliche Gewalt denen Kaysern und Königen ihr Recht ab zu sprechen gewohnt, daß er solche der Päbstischen Gewalt und Geistlichen Monarchie vindiciren und zueignen könne. Davon beym Jahr Christi 1000. num. XII. seqq. vieles zu lesen p. m. 960. in Baronii offt angezogenen Annalibus Ecclesiasticis. Woraus die Herschsucht der Geistlichen Monarchie über die weltliche Regenten, deutlich hervor leuchtet. Eben dergleichen behauptet auch l. c. Baronius beym Jahr Christi 1000. num. 12. und 18. von dem Königreich **Ungarn**, als welches auch seine Hoheit und Crone, nicht dem Kayser, sondern dem Römischen Pabst soll zu dancken haben: Ja es soll gar König Stephanus sein Königreich Ungarn dem Pabst oder Römischen Stuhl geschencket haben; oder, wie Baronius schreibet: num. 19. l. c. p. m. 692. ipse Regnum Hungariæ Romanæ Ecclesiæ donavit. So sich aber auff nichts weiters daselbst gründet, als auff den schlechten Beweiß des offt gedachten hochmühtigen Pabstes Gregorii VII. fingirtes Schreiben, wo es heisset: Regnum Hungariæ à Rege Stephano olim B. Petro NB.

Ungarn soll dem Pabst auch seine Crone zu dancken haben: welches Reich dem Pabst geschencket sey.

cum omni jure & potestate sua oblatum & devote traditum. Ob aber das Königreich Ungarn desfals in einiger Dependence und Verbindlichkeit gegen die Pabstische Geistliche Monarchie sich erkennen werde, stehet wohl schwerlich zu vermuhten. Wie bitter und unbillig im Urtheilen sich Baronius auch gegen die rühmlichsten Kayser aufführe, welche etwa das allzuunordentlich betragen einiger trotzigen Päbste haben corrigiren und bestraffen müssen, da sie gantz independent seyn, und nur über andere gebieten, sie selbst aber weder dem Worte GOttes, noch sonsten einiger hohen Obrigkeit gehorchen wollen, solches ist genugsam aus seines Annalibus Ecclesiasticis zu sehen. Die Suite der Jahre bey demselben erfodert es, hie nur mit kurtzen zu gedencken, daß es sehr starck nach einer wallenden Passion der Nachgier des H. Römischen Stuhls und Undanck schmäcke, wenn gedachter Cardinal von denn mächtigen und ruhmwürdigen Hause des Kaysers Ottonis M. beym Jahr 1002. n. 6. also schreibet: In Ottone III. extinctum penitus Stemma regnantium Ottonum non nisi in nepotem Magni Ottonis secundum hæredem Imperii popogatum, ita divinitate ulciscente delicta, qvæ in sedem Apostolicam perpetrarunt, pro arbitrio amovendo & subrogando Pontifices, qvamvis non nisi pietatis intuitu id facere præ se ferrent. Da doch Otto M. nur in Bestraffung der bösen Päbste seiner rechtmäßigen Kayserl. Gewalt gebrauchete und sich das Recht wieder geben ließ, was ihm ohne dem mit seinen Vorgängern im Kayserthum gehörete: Denn ihm Pabst Leo VIII. und allen dessen Nachfolgern im Reich, auff ewig die Gewalt einem Pabst zu ordnen, in einem solennen Synodo, mit Beystimmung der gantzen Geistlichkeit und des Römischen Volcks, wieder übertragen, also, daß in Zukunfft niemand solle berechtiget seyn, einen Pabst zu wählen ohne Einwilligung des Kaysers, ꝛc. Ob nun wohl Baronius auch dieses gerne wieder die offenbahre Wahrheit in Zweiffel ziehen wolte, so bestraffet ihn doch selbst sein Glaubens Genosse und Mitbruder, der berühmte Ertz-Bischoff Marca, de

Undanck und Bitterkeit gegen Kaysers Ottonis M. grosse Verdienste.

Con-

Concordia Imp. & Socerd. L. 8. Cap. 12. §. 10. daß er da zu gar keinen Grund habe. Conf. Cypriani Belehrung vom Pabstthum Cap. XII Pag. 345. Und vergisset Baronius hierbey der grossen Verdienste dieses vortrefflichen Kaysers, so er der Kirchen in Ansehung der Ausbreitung des Christenthums und Stifftung so vieler Clöster und Bißthümer erwiesen, und folglich selbst dem Pabst oder Römischen Stuhl manchen Vortheil gebracht.

§. 12.

Es nimmt die Geistliche Monarchie des Pabstes, wieder die Hoheit des Teutschen Reichs und dessen Churfürsten, grosses Recht und auctorität über die Kayser und dessen gesammten Reichs hohe Stände. Es ist Baronio recht eine Freude gewesen, alles zusammen zu suchen, was er aus allen Zeiten gemeinet, daß der Geistlichen Monarchie Ansehen dadurch könne vergrösset werden. Ist demnach kein Wunder, wenn sich dieser Cardinal auch damit brüstet wider die so genannte weltliche Höchste Majestät, da er ad annum 1013. folgendes Decretum *de Imperatoris Electione*, num. 5. anführet: Ut nequisquam audacter *Imperii Romanni Sceptrum* præproperus gestare Princeps appetat, seû *Imperator* dici aut *Esse valeat, nisi quem Papa NB. sedis Romanæ* morum probitate delegerit aptum Reipublicæ, *eique commiserit insigne Imperiale.* Wie denn auch zum Beweiß und Behauptung dieses prætendirten Rechts, damahls Pabst Bendictus dem Kayser *Henrico I.* anno 1013 das **Reichs**-*insigne*, **die güldene Welt Kugel** oben mit einem Creutz, soll geschencket haben. Denn so heisset es daselbst: Qui idem Pabst Benedictus VIII.) insigne præcepit fabricari quasi aureum pomum, atque circumdari per quadrum pretiosissimis quibusque gemmis, ac de super auream crucem inseri. Erat autem instar speciei hujus mundanæ molis, quæ videlicet in quadam rotunditate consistere perhibetur. Ut dum siquidem illud respiceret Princeps, terreni Imperii foret ei documentum, non aliter debere imperare, vel militare in mundo, quam ut dignus habe-

Der Pabst prætendiret allein das Recht zu haben rechtmässige Kayser zu wählen.

habeatur vivificæ crucis tueri vexillo. In ipso autem diversarum gemmarum decoramine videlicet Imperii culmen plurimarum virtutum speciebus exornari oportere. Es war aber gar sinnreich von hochgedachten Kayser Henrico I. (wie ihn Baronius nennet, andere aber den II. weil Henricus Auceps billiger der erste zu heissen, ob er gleich nicht vom Pabst dazu gecrönet) da er bey Uberreichung dieses Reichs-Apffels denen Herrn Geistlichen selbst von der ihnen so nöhtigen Uberwindung oder Verleügnung der Welt, folgendes antwortet: Nullis melius hoc præsens donum possidere, ac cernere congruit, quam illis, qui pompis mundi calcatis, crucem expeditius sequuntur Salvatoris, qui protenus misit illud ad Cluniacensium monasterium Galliarum &c.

Der Pabst bekömmt Bamberg.

Wie voller Verschmähung der Welt aber die Römische Geistlichkeit, Päbstische Monarchie und ein gut Theil ihrer Clerysey sey, und den armen Welt-verschmähenden Apostel Petro, als angegebenen Vorgänger (dessen Nahme und Vorwand so grosse irdische Schätze und Länder dem Pabst zu wege gebracht) recht nachfolge, solches siehet man auch unter andern deutlich daraus, daß das schöne *Bamberg* in Francken Land dem H. Petro auch angestanden. Welcher gute Apostel, nach seinem Tode im Himmel, sich sehr muß geändert haben, da er nun so begierig ist in seinen Nachfolgern und Gliedern nach weltlichen Reichen, Länder und Städte, indem jener in seinem Leben frey bekante, Gold und Silber habe ich nicht: dergleichen er auch nicht gesuchet. Nun aber hat dem Heil. Petro, da er doch schon grosse Länder besaß, auch Bamberg gar wohl gefallen. Doch der unschuldige Petrus weiß und geneust davon nichts, wohl aber der Pabst, dessen Cammer und Clerisey, oder die Geistliche Monarchie. Daher gefiel auch dis dem Cardinal Baronio so wohl, daß er diesen köstlichen Bissen nicht unberühret muste vorüber lassen, wesfals er beym Jahr 1019. p. 66. num. 2. folgendes gleich am Rande anzeiget: *Bamberga oblata S. Petro.* Im Text selber lautet es über die massen favorable vor den Pabst, wenn er schreibet: Civitatem *ipsam Bambergam*

bergam NB. cum juribus suis plene subjecit pius Imperator (Henricus II) *Romanæ Ecclesiæ, cui ut Dominæ annuum censum persolveret*: quam ut liberaret Henricus junior, vice Bambergæ eidem Ecclesiæ Romanæ Beneventum tradidit, tempore Leonis IX. Romani Pontificis.

§. 13.

Peters-Groschen in Engelland.

Verständige wiederholen und lesen nicht gerne eine Sache in einem Buche offtmahl wiederholet: es pfleget einen Eckel zu erwecken. Doch da Baronius der Sachen so offt gedencket, muß es der Geistlichen Päbstischen Cammer sehr wohl gefallen wenn der gleichen offt wiederholet und dem Leser ins Gedächtniß eingepräget wird, und wird wünschen noch den alten Nutzen und Vortheil aus dem klugen vernünfftigen Engelland zu ziehen, welchen sie gehabt, da es noch höchst abergläubisch, devot und dem Pabst gantz ergeben war. Denn so erzehlet davon Baronius beym Jahr 1068. num. 1. nachfolgendes, ob etwa dieses Reich durch seine Prætendenten wieder zu aller vorigen Andacht und Ehrerbitung gegen den Pabst sich wolle bringen lassen, unter dem einträglichen Lemmate und nützlichen Beyschrifft.

Exactio Denarii S Petri in Anglia,

Alexander II. Gvilielmo Regi Anglorum.

Novit prudentia tua Anglorum Regnum, ex quo nomen Christi glorificatum est, sub Apostolorum Principis manu & tutela exstitisse, donec quidam membra mali capitis effecti, zelantes superbiam Patris sui satanæ (aber kan hiebey der Römische Stuhl seinen eigenen Balcken nicht kennen?) pactum Dei abjecerunt, & Anglorum populum à viâ veritatis averterunt; und bald hernach heisset es: Nam ut bene nosti, donec Angli fideles erant, piæ devotionis respectu ad cognitionem religionis *NB. annuam pensionem* Apostolicæ sedi exhibebant, ex qua pars Romano Pontifici, pars Ecclesiæ S. Mariæ, quæ vocatur Schola Anglorum, in usum fratrum deferebatur. So fodert er damahls schon vom König in Engelland die alte contribution. Wie zu diesen Zeiten gedach-

dachtes päbstisches Schreiben, wo es anders ächt ist, die klugen Engelländer ansehen, und ob sie jemahlen solchem Gehör geben werden? mag der Römische Hof mehr wünschen als hoffen.

Burgund. und Böhmen schwören dem Pabst und sind rom verbunden.

Eben so vortheilhafft lautet es vor die Geistliche Monarchie oder dem Pabst, der gewiß vor Kleinigkeiten offt grosse Dinge gesuchet, auch bey herschendem Aberglauben leicht erhalten; wenn bey eben demselben Jahr 1068. Num 3. Baronius folgendes erzehlet: *Gvilielmus Comes Burgundiæ Romanæ Ecclesiæ juravit.* Und gleich darauf num. 4. *Dux Bohemiæ accepit mitram ab Alexandro.* Wobey im Text selber es also lautet Insuper eodem tempore spospondit omne studium Apostolicæ sedi Vratislaus Dux Bohemiæ, qui & petiit & obtinuit ab eo Alexandro II. Pontifice *usum mitræ Laicis hactenus inconcessum &c.*

§. 14.

Sündliche Vergleichung des Pabstes Greg. VII. mit Christo.

Wer die actiones und Historie des Hochmühtigen Pabstes Gregorii VII., der sonst *Hildebrand* heisset, und daher als ein Feind der höchsten Weltlichen Obrigkeit, von einigen gar ein Höllenbrand genennet worden, recht erweget, dem wird es bedüncken, es sehe fast einer Gottes-Lästerung ähnlich, wenn der üm die Ehre der Päbstischen Monarchie alzu sehr eifernde Baronius ad annum 1073. num. 6. denselben mit Christo dem Heiland der Welt vergleichet, weilen beyde geringe Eltern hatten und eines Zimmermanns Kinder gewesen. Wobey er folgende Legende und Histörchen zu erzählen sich nicht geschäuet: Addunt vero ista de Fabri filio (dem nachmahligen Pabst Gregorio VII.) quod cum puer luderet, ad pedes patris ligna dolantis, ex rejectaneis segmentis, cum nesciret literas, casu elementa illa formavit, ex quibus simul conjunctis, illud Davidicum exprimeretur oraculum Psalm 72. Dominabitur a mari usque ad mare; quo significaretur, manum pueri ductante nûmine, ejus fore amplissimam in mundo auctoriratem. Hæc cunabula ejus, & quod in puero præostensum est divinitus signum. So ehret man den, der der grösse

grösseste Majestät-Schänder war, und die Kayserl. Hoheit unter die Füsse treten wolte: Wie denn mit all der Cardinal Baronius sein unbilliges Urthel, Hochmuth und Partheiligkeit nirgends mehr sehen lässet, als eben bey Erzehlung der Geschichte dieses Geistlosen Oberhaupts der Geistlichen, des Pabstes *Gregorii VII.* und des von ihm höchstgeplagten und mißhandelten Kaysers *Henrici IV.* Welchen Baronius in seinen Annalibus aufs heßlichste herunter machet. Wobey er zu gleich wieder die protestirende Politicos, *Principibus omnia tribuentes & Sacra quæque eisdem nefarie subjicientes &c.* sehr mächtig eyfert; sonderlich auch wieder einige Schrifften, so zu Vertheidigung Kaysers Henrici IV. zu seiner Zeit zu Franckfurt heraus kommen. So ist man zu Rom wieder die Kayserl. Hoheit, ja alle weltliche hohe Häupter gesinnet, so ferne solche nicht der Geistlichen Monarchie Majestät erkennen wollen; Und fehlet es nur an Gelegenheit und Zeit, es stickt der alte Saame des Hochmuhts und Herschsucht noch denen Römischen Geistlichen im Hertzen, ob man es gleich annoch bis zur bequemen Zeit verbirget.

Was vor diesem das Römische Kayserthum in Europa, besonders im Abendländischen Reiche in seiner Gewalt gehabt und unter contribution gesetzet, eben dasselbe, und noch ein mehrers, nemlich Teutschland und die Nordischen Reiche, ist der Pabst ihm zinßbahr zu machen, auch bemühet gewesen. Wir werden bald von verschiedenen mehr hören. Jetzo ums Jahr 1073. ist auch des Königreichs **Böhmen** abermahl zu gedencken, davon Baronius ad hunc annum, num. LV. folgendes erzehlet: Gregorio VII. cum Boemiæ Duce Vratislao hoc anno egit, ut censum Apostolicæ sedis persolveret pro Ducatu Boemiæ, ut se facturum voto nuncupato, Deo pollicitus fuerat, in memoriam revocans beneficum, qvod ab Alexandro Papa prædecessore receperat, NB nempe usum mitræ. Eben dieser herschsüchtige Pabst Gregorius VII. hätte gerne zu seiner Zeit selbst, wie Kayser Augustus zur Zeit der Ankunfft Christi, alle Welt geschätzet, und in Geistliche Contribution gesetzet, daß sie ihm unterworffen seyn müssen.

Böhmen muß dem Pabst contribuiren.

Capua muß sich dem Pabst submittiren.

Dem Italiänischen Fürsten zu Capua konte er es leicht so nahe legen, daß er des Pabstes Vasal werden müste; da er selber die Kayser dazu zwingen wolte. Denn so heisset es bey Baronio in eben dem obbesagten 1073. Jahr, num. 63. *Dum adhuc Capuæ Gregorius Pontifex moraretur, exegit à Principe Capuano juramentum fidelitatis.* So hat auch besagter Cardinal l. c. num. 67. nicht bergen können, daß der Cammer des Pabstes auch Sardinien wohl anstehe. Allwo es heisset: *Quod Sardiniæ Insulæ dominium esset Romanæ Ecclesiæ.* Wofür sich aber der heütige großmühtige König in Sardinien wenig fürchten, weder solche heilige Prætension der Geistlichen Monarchie groß achten wird.

Sardinien soll dem Pabst gehören.

Franckreich muß dem Pabst gehorchen.

So ists auch Baronio l. c. num. 75. p. 457. sehr angenehm zu erzehlen und aller Welt kund zu machen, daß diesem offt gemeldeten hochmühtigen Pabst Gregorio VII. der König in Franckreich Gehorsam versprechen müssen, denn so heisset es daselbst: *Philippus Rex Franciæ paret.* Und eben zu der Zeit ist die Pabstische Monarchie aufs höchste kommen, da dieser Gregorius VII, so geringe seiner Ankunfft und Geburt war, dennoch den höchsten Gipfel der Majestät ersteigen und behaupten wollen: Ob er gleich letzteres biß an sein Ende nicht thun können, sondern gleich wohl den Wechsel des Glücks noch zu letzt erfahren müssen. Welches Gerichte GOttes desto gerechter, da derselbe, wie schon gedacht, den Kayser Henricum IV. aufs schnödeste tractiret, gedehmühtiget und biß an sein Ende unglücklich gemacht, indem er im Bann sterben, lange unbegraben liegen, und vorhero in Kummer und in Mangel unkommen müssen. Davon Lehmann in der Speyerschen Chronic Lib. V. Cap XLI. p. m. 477. folgendes merckwürdiges erzehlet, welches von der Eitelkeit der Welt, und was vor unglaubliche harte Schickſahle auch die Höchsten betreffen können, nachdrücklich und beweglich zeüget, wo es heisset: "Demnach der Kayser Heinrich im Privat und elenden Stande "wieder gen Speyer kommen, und ob noch etwas in der Kay"serl. Cammer von seinen Schatz hinterlassen, selbst den Au-

"gen-

"geuschein eingenommen, hat er alles ausgehoben und sich in "grosser Armuth und Mangel täglichen Unterhalts befunden. "Darum saget Otto Frisingensis Lib. VII. Cap. 12. *Hinricus* "*ex Rege* (Imperatore) opulentissimo ac potentissimo, mi- "serabile mortalibus relinqvens exemplum, egens factus "ad inferiores partes Rheni in Belgos se contulit. In solcher "seiner Noth und Unvermöglichkeit hat er allhie (zu Speyer) "dem damahligen Bischoff Gebharden, den Kayser Heinrich "Anno 1105. eingesetzet, gebeten: Dieweil seine Eltern und "er selbst den kostbahren stattlichen Tempel und Munster zu "Speyer erbauet und so viel studiret, daß er zum Geistlichen "Stande qvalificirt, daß er ihm zu seinem Unterhalt und "Nahrung NB. mit einem Clericat wolte versehen und bega- "ben. Der Bischoff hat ihm sein Begehren abgeschlagen, "und sich entschuldiget, daß er sich ohne des Pabstes Erlaub- "niß, so viel dürffe mächtigen. Uber solche unverhoffte Wei- "gerung hat der Kayser zu den Umstehenden gesagt. O lieben "Freunde, erbarmet euch meiner, denn GOttes Hand ist "schwehr auf mich gefallen. Es war aber alles vergebens. "Helmodus der alte Auctor. beschreibet des Kaysers Gespräch "mit dem Speyerischen Bischoff in folgenden Worten Lib. I. "Chron. Slavii Cap. 33. Erat ille Episcopus Spirensis Cæsari "qvondam dilectissimus. Nam & templum ingens Dei ge- "netricis apud Spiram construxerat. Præterea Civitatem & "Episcopum decenter promoverat. Dixit ergo Cæsar ad "amicum suum Episcopum de Spira. Ecce destitutus re- "gno decidi de spe, nihilqve mihi utilius est, qvam re- "nunciare militiæ. Da mihi ergo Præbendam apud Spiram, "ut sim famulus Dominæ meæ Dei genetricis, cui devotus "semper extiti. Novi enim literas, & possum ad huc sub- "servire choro. Ad qvod ille per matrem, inqvit, Domini, "non faciam tibi qvod petis. Tunc Cæsar suspirans & illa- "crymans ad circumstantes ait: Miseremini mei vos sal- "tem amici mei, qvia manus Domini tetigit me. Ist dem- "nach von Speyer ins Niederland gezogen, und zu Lüttich

"im 1106. Jahr den 7. Augustii gestorben, seines Alters 56. "Jahr. Dessen Leichnam gen Speyer geführet, und in S. A-"frem Capell 5. Jahr unbegraben gestanden. Albert Stad. Man erwege hiebey was der Hr. Kirchen-Raht D. Cypriani in seiner **Belehrung vom Pabstthum**, und zwar insgemein Cap. XXI. von dem der **Obrigkeit nachtheiligem Pabstthum**, geschrieben, und noch mehr das XXII. Cap. wo er beweiset, **wie die Päbste einige hundert Jahr her an der Römischen Kayserl. Mayestät unchristlich gefrevelt:** ja Cap. XXIII. **wie die Päbste auch nach der** Reformation **dem Glorwürdigsten Hause Oesterreich viele drangsahle Schimpf und Schaden zu gefüget.**

§. 15.

Gewissen lose Gesetze des Pabsts, so Dictatus Papæ heissen.

Es ist auch fast nicht ohne Erstaunen zu lesen, was eben obgedachter Pabst Gregorius VII. vor herschsüchtige gottlose Gesetze gemacht, die er allen Reichen, Monarchien, ja der Kirchen zu braviren, als ob er in derselben, ja in der gantzen Welt *Dictator perpetuus* wäre, *Dictatus Papæ* betittelt. Welches alles höchstunbillig, gleichwohl Baronius rühmet, und gar nicht mißbilliget, weil er gantz von Sclavischer veneration der Päbstlichen Hoheit eingenommen. Wundert mich, daß er sich nicht schämet dergleichen Dictatus Papæ seinem Werck mitein zu verleiben; da doch solche wider alle Göttliche und Weltliche Rechte, wider der wahren Kirchen und aller Reiche Gesetze lauffen. Wir wollen davon eine Probe hieher setzen, welche aus dessen Annalibus Ecclesiasticis beym Jahr 1076. num. XXXI. f. genommen, und die er NB. als *Privilegia Apostolicæ sedis & Romani Pontificis* der Kirchen angezeiget. Sie lauten zum Theil also:

Quod Romana Ecclesia à solo Domino sit fundata.

Quod solus Romanus Pontifex jure dicatur Universalis.

Quod ille solus possit deponere Episcopos vel reconciliare.

Quod legatus ejus omnibus Episcopis præsit in Concilio, etiamsi inferioris gradus & adversus eos sententiam depositionis dare possit:

Quod absentes Papa possit deponere.

Und

Und was dergleichen mehr: Diese sind noch erträglich; aber folgende *Dictatus* sind dem Teutschen Reich und hohen Häuptern allzu nachtheilig, wenn es hieset:

Quod solus Papa possit uti Imperialibus insigniis.
Quod solius Papæ pedes omnes Principes deosculentur.
Quod unicum est Nomen in mundo, Papæ videlicet.
Quod illi liceat Imperatores deponere.
Quod nulla Synodus absque præcepto ejus debet Generalis vocari.
Quod nullum Capitulum, nullus liber Canonicus habeatur absque illius auctoritate NB.
Quod sententia illius à nullo debeat retractari, & ipse omnium solus retractare possit.
Quod à nemine ipse judicari debeat.
Quod Romana Ecclesia nunquam erravit, nec inperpetuum Scripturâ dictante errabit.

Und was dergleichen hochmüthige nachtheilige Gesetze, Canones oder sogenannte *Dictatus* mehr sind. Wobey mich des Päbstischen Gesetzes erinnere, welches Lehmann in Speyerscher Chron. L. V. c. 42. p. m. 485. mercklich ein **Triumphs-Gesetz** nennet, welches also lautet: De necessitate salutis NB. credendum, Papæ Romano creaturam omnem subjectam esse. und Quanto sol superat lunam, tanto Papam superiorem esse Imperatore &c, Woraus der Trotz und Übermuth der Geistlichen Monarchie vollkommen hervor leuchtet. Diesen Frevel und Freyheit hat schon offt vormahls das Teutsche Reich gezüchtiget. Und wird die höchste rechtmäßige Gewalt fernerhin wachen, solchem Trotz, wenn er sich äussern solte, Inhalt zu thun. Denn wenn diese Dictatus gelten solten, wie der Pabstische Hoff zu allen Zeiten wünschet, so würde es gewiß übel vor die sogenante **Weltliche** Reiche und deren Gesalbte aussehen, wenn die **Geistliche Monarchie** des Pabstes, wieder durch favorable Conjuncturen sich solte mit der Zeit empor heben können.

§. 16.

Sicilien wird dem Könige in Spanien

Wie verhasset sich der Cardinal Baronius am Spanischen Hofe gemacht, ist bekannt; daß er beym Jahr 1097. durch eine weit-

en ab- und dem Pabst zu erkannt.

weitläufftige Deduction das Sicilianische Königreich der Spanischen Monarchie streitig gemacht, ja gar ihr alles Recht ab- und dagegen dem Pabst zu erkennet; solches ist hie nicht weitläufftig anzuführen, weil es denen Gelehrten nicht unbekannt. Ja, eben an solchen Orte und Jahr num 106. erkühnet er sich auch dieses zum Vortheil der Päbstlichen Cammer hinzu zuthun, und in den Tag hinein zu schreiben, *Regnum Arragoniæ Feudatarium Romanæ Ecclesiæ.* Welchen Satz und Prætension das Spanische Reich wird durch seine Staats-Ministres zu erläutern wissen. Sogar will der Geistlichen Monarchie Oberhaupt, der Pabst, gantz souverain seyn; und, obgleich zu allen Zeiten vielfältige Exempel vorkommen, da sich der Päbstische Hoff, in zeitliche Reichs-Händel gemischet, und gar bey der Wahl der Kayser auch was wollen zusagen haben; so ist doch der Römische Cardinal Baronius so dreist, daß er denen Königen auch das Recht abspricht, bey der Wahl eines Bischoffs etwas zu ordiniren, als welchen er folgenden Verweiß giebet: *Reges se non immisceant Electionibus Episcoporum,* wie beym Jahr 1101. num. 12. zu lesen. So wie er aber gerne alles Recht der höchsten Weltlichen Obrigkeit absprechen wolte, so erhebet er bey aller Gelegenheit seine geistliche Päbstische Monarchie destomehr. Auch dis soll deren Ansehen und Macht vor der gantzen Welt groß machen, wenn er beym Jahr 1130. num 52. erzehlet, daß *Rogerius Dux Siciliæ & Calabriæ* vom Pabst *Anacleto* zum König gecrönet sey. Nochmehr weltliche Herrlichkeit vor die Geistliche Monarchie! denn so heisset es auch beym Jahr 1144. num. 3. daß der damahlige Hertzog von *Portugal* sich dem Pabst mit seinem Lande zinsbar gemacht. *Dux Portugalliæ voluntario censui subjecit Ducatum Romanæ Ecclesiæ,* welches dessen eigentliche Worte sind.

Arragonien soll ein Lehn vom Päbstl. Stuhl seyn.

Nicht einmahl bey der Wahl eines Bischoffs sollen Könige was zu sagen haben.

Rogerius Hertzog in Sicilien und Calabrien wird vom Pabst zum König erhaben.

Portugall wird dem Pabst zinßbar.

Auch ist denen Päbstischen Hofschmeichlern sehr angenehm und andächtig zu lesen, wenn sie bey Baronio ums Jahr 1151. num. 5. folgendes aufgezeichnet finden: *a Friderico* (dem Kayser) *præstitum juramentum fidelitatis Papæ.* Recht als ob es denen Teutschen Kayserm eine Ehre wäre, ein Vasal von der Geistlichen Mo-

Kayser Friderichus I muß dem Pabst schwören.

Monarchie oder Päbstlichen Stuhl zu seyn. So gering wolte nun selbiger Zeit von denen Päbsten die Kayserliche Hoheit des Teutschen Reichs geachtet werden, da sie mit dem tapfern Kayser *Friderico I.* so übel umgingen; indem die Conjuncturen der Zeiten und der herschende Aberglaube so groß war, daß er solchen nicht völlig nach Wunsch allemahl widerstehen könnte ob er gleich alles besser einsahe: daher er sich nur beugen und als Kayser auch sogar dem Pabst schwören müste; wie Baronius behauptet. Welches aber bey klügern Zeiten dem Römischen Hoff übel gedeutet worden, ob schon derselbe noch dergleichen gewünschte Zeiten und Conjuncturen gerne sähe.

Da denn die Geistliche Monarchie zu Rom mit all sonderlich jaloux ist auf die Ehre der Teutschen Nation, ihrer Freyheit und Hoheit, und solche nicht weiter achtet, als sie etwa Vortheil von ihr haben kan; so ist denn kein wunder, daß der Cardinal Baronius auch so gar auf die **Teutschen Bischöfe**, ob sie gleich auch Catholischer Religion und geistlichen Standes sind, zuweilen sehr übel zu sprechen, weil sie viele Vorzüge und wichtige Prærogativen vor den Italiänischen Bischöfen haben, und sich ihrer habenden Freyheit, Rechts und Vorzugs bedienen, daß sie nicht wie die Italiänischen, vom Pabst sich gar zu Slaven machen lassen. Welches auch aus dem zu sehen, daß Baronius beym Jahr 1159. n. LIV. über den Hochmuth der Teutschen Bischöfe klaget, unter der Beyschrifft oder Lemmate: *Arrogantia Episcoporum Germaniæ.*

Baronius beschuldiget die Teutschen Bischöffe des Hochmuths.

§. 17.

Es ist aber gewiß ein unerträglicher Hochmuth des Päbstlichen Stuhls und geistlichen Monarchie, wenn Baronius ad an. 1167. n. 21. die Geistlichen und Priester über die Könige gesetzet, alwo es heisset: *Sacerdotes super Reges* und wiederum: *Quis dubitat Sacerdotes Christi Regum & Principum Patres & Magistros censeri.* Noch trotziger aber lautet es, wenn der Päbstische Hoff sich also gegen den König von Engelland vernehmen lassen: Domine, noli minari, nos enim nullas minas timemus, *quia de tali Curia sumus, quæ consuevit imperare NB. Imperatoribus & Regi-*

Pabst und Priester sind über Könige und Kayser.

Regibus. Diese gantz weltliche und hochmüthige Worte haben gleichwohl dem grossen CardinalBaronio dermassen wohl gefallen, daß er sie seinen Amalibus Eccles. beym Jahr 1169. n. XI. nicht allein wider die Gewohnheit mit grossen Buchstaben einzurücken höchstwerth geachtet, als was besonders, sondern auch, um die Hoheit der Pabstischen Monarchie recht venerable zu machen, noch gar diese Worte am Rande hinzugesetzet; *Responsio digna Legato.*

Wiederholte alte Prætension des Päbsts an Engelland.

Hernach beym Jahr 1173. n. X. kommt dieser Baronius abermahl mit der alten Päbstischen Prætension auf **Engelland**, wieder hervor, wann er dabey ziemlich frey schreibet: *Apostolicæ jurisdictionis est regnum Angliæ*: Wobey es weiter heisset: *Experiatur Anglia quid possit Romanus Pontifex NB.* Es hat aber das kluge Engelland vielmehr schon dem Pabst gewiesen, was es vermöge, nachdem es bey abgelegten vorigen Aberglauben, sich einmahl des Päbstischen Joches entschlagen.

Wie gerne hätten solches längst zuvor Kayser und Könige gethan, aber der Zeiten, Aberglaube, Finsterniß, Umstände und Conjuncturen hinderten auch die mächtigsten. Denn Zeit und Stunde war noch nicht da. In denen alten Päbstischen Zeiten müsten sich nur die Weltlichen Reiche und Häupter der Geistlichen Monarchie gedultig unterwerffen; ja gar die Kayser und Könige dem Pabst **Stallknechts-Dienste** zu thun, sich nicht entziehen, damit sie die Päbstische Heiligkeit nicht allzusehr erzürnen, und die gantze geistliche Monarchie wieder sich reitzen möchten. Dessen schämen sich die Päbstische Scribenten nicht, solches als gewiß und löblich oder recht gethan, zu erwehnen: rühmen es vielmehr, als ein der Geistlichen Hoheit gebührendes Hoff-Ceremoniel des Heil. Vaters, d. i. des Römischen Pabstes. Denn so schreibet abermahl Baronius in Annal. Eccles. beym Jahr 1171. n. 23. folgendes: *Imperator* (Fridericus I.) *denuo ad vestigia ejusdem Pontificis* (Alexandri III) *cum Principibus suis devotissime processit, aurum post pedum oscula obtulit. Decantata itaque Missa, idem dextram Pontificis apprehendit, & extra Ecclesiam usque ad album Caballum conduxit, & streguam, stapham sci-*

scilicet, fortiter tenuit. Cum autem frænum acciperit, & stratoris officium vellet adimplere, Pontifex, qvia iter ad mare nimis videbatur prolixum, pro facto habuit, qvod affectuose voluit adimplere. Es ist werht, was weiter bey Baronio ad an. 1177. n. 69. 86. stehet, wohl zu erwegen, was auch von offt belobten H. D. Cypriani in seiner gelehrten überzeügenden Belehrung vom PabstthumCap. 22. pag. 648. sq. gründlich angemercket worden.

Portugall hat seine Crone dem Pabst zu dancken.

Abermahl ein neues Zeugnis von der Hoheit der Geistlichen Monarchie: Denn nachdem wir von vielen Reichen Europæ schon gehöret, daß sie ihre Hoheit und Crone dem Pabst sollen zu dancken haben, so müssen wir auch des dem Pabst sehr ergebenen Königreichs *Portugall* noch gedencken: von welchem Baronius beym Jahr 1179. num 16. zur Ehre des Päbstlichen Stuhls rühmet, daß auch dieses Reich seine Hoheit und Krone vom Pabst erhalten. Denn so heisset es daselbst: *Regis titulo auctus Dux Portugalliæ ab Alexandro Papa.*

Der König in Pohlen lässet seine Statuta vom Pabst confirmiren.

Es ist bey so faverabler Zeiten Umständen kein Wunder, wenn sich die Päbstische Monarchie über alles erhaben, weil ihr theils aus Aberglauben und Finsterniß selbiger Zeit, theils aus Hoffnung eines daher entstehenden grossen Vortheils, theils auch aus Noth und Zwang der damahligen Conjuncturen, fast alle Reiche schmeichelten, ja wohl gar zu Füssen legten, und unter Heil. Schein ihre Submission bezeugen musten. Um Ihro Heiligkeit zu Rom grosses Ansehens willen, und aus religiositæt fingen einige gar an, ihre Privilegia und Statuta vom Pabst confirmiren zu lassen, nicht anders als ob er die Höchste Obrigkeit wäre. Denn wie Baronius im Jahr 1180. num 12. meldet, **so hat der König in Pohlen** *Casimirus* **seine** *Statuta*, **dem Römischen Pabst, solche zu** *confirmiren*, **aus** *religiosität* **übergeben**, auch daß sie hernach destomehr Ansehen und Gültigkeit bey den abergläubischen und gemeinen Volck haben möchten. Bey den damahligen alten verwirten Zeiten, da der Pabst immer im Trüben zu fischen gewust, ist es auch in Teutschland soweit kommen,

Reichs Städte in Deutschland lassen

daß **Reichs-Städte**, zum Exempel die alte Reichs-Stadt **Speyer** anno 1262 ihre Privilegia, Freyheiten und Rechte

zum Theil ihre Privilegia vom Pabst confirmiren.

vom Pabst Alexandro bestätigen lassen. So weit ging damahls die Macht des Pabstes, und dessen angemassete Ober-Herschafft auch in Weltlichen und Reichs-Sachen: conf. Lehmann Speyersche Chronic. Lib. V. Cap. 97. p. m. 614. So ist es auch ein gar trotziger Canon und vermessene Regel des offt gemeldeten Cardinals Baronii beym Jahr 1180. num. 26. da es heisset: *Nihil mandatum Imperatori sine Episcopali auctoritate*: dieses mögen Staats-Kluge besser erklähren, als hie die Worte lauten.

Ohne Bischöffliche Auctorität sollen Kayserl. Befehle nichts gelten.

Das letzte, was wir diesesmahl aus Baronio anzuführen entschlossen, und damit unserm Beweiß ein Ende machen, möchte in Ansehung der ersten Worte, andächtigen Gemühtern noch gut vorkommen, bey Geistlicher Christlicher Auslegung; wann es bey demselben im Jahr 1193. num 14. also lautet: Crux Christi antecellit Cæsaris aqvilas, aber wenn gleich dabey stehet, Gladius Petri, gladio Constantini, & Apostolica sedes præjudicat Imperatoriæ potestati, so verdirbet das letztere das erste, und zeiget vom herschenden Hochmuth, Welt-Liebe und Regier-Sucht der so genannten Geistlichen Monarchie, oder Päbstlichen Stuhls, welcher, ob er gleich weit von dem wahren Sinn Christi entfernet, und das Geheimniß des Creutzes Christi solchem wohl ein Geheimniß verbleibet, so hat er doch unter dessen Vorwand, Nahme und Titel Christi, seines Creutzes, Kirchen, Gottesdienstes und Religion, gantz wieder allen Sinn der Heil. Schrifft grosse Schätze, irrdische Hoheit, Städte und Länder, bey herrschender Heucheley und Aberglauben erhalten, und gar durch solche Künste und geistliche Staats-List die Ober-Herschafft und höchste Monarchie zu behaupten gesuchet. Daher es sehr irrdisch klinget, wenn bey obigen Worten Baronius am Rande dabey diese grobe Fleischliche Erklährung giebet: *de Potestate Romani Pontificis.*

Wann nun noch der Pabst oder die Geistliche Monarchie immer gesorget hätte, ihr Geistliches Reich und Aemter mit guten Geistlichen zu besetzen, möchte man, wie Melanchthon in seiner Subscriptione Articulorum Smalcald. p. m. 338. ein gelindes

Nachse-

Nachsehen brauchen: Aber was vor Geistlose Personen selbst den Titel der Päbstlichen Heiligkeit geführet, davon kan das Leben der Päbste *Christophori* I. *Sergii* III. *Lando*, *Iohannis* XI. des XII. und des XIII. genugsam zeugen, als welche die Kirche nebst denen zwar hohen aber Höchst unretnen Dames, der *Theodora* und ihrer Tochter *Marozia* mit den ärgsten Buben als Geistlichen besetzet, davon Baronius selbst ad an. 908. n. 5 6. 7. schreibet: Deum oblitum Ecclesiæ suæ, quam NB. meretricum arbitrio permiserit infamari. Davon vielleicht bald ein erbauliches scriptum, *Marozia* genannt, solches mysterium iniqvitatis und Greuel deutlicher vorstellen möchte.

Und eben diese mißbrauchte und doch prætendirte, ja über aller Könige und Kayserl. Hoheit erhabene Macht der Päbstisch-Geistlichen Monarchie, hat sich auch in folgenden Zeiten sehr trotzig und feindselig erwiesen, so wohl wider viele glorwürdigste Oesterreichische und andere Kayser; davon in des Herrn Consistorial-Raths D. Cypriani **Belehrung vom Pabstthum** cap. 22. und 23. genugsame Zeugnisse zu lesen; als besonders wider den ruhmwürdigsten **Bayerischen** Kayser Ludovicum IV. und dessen Hohes jetziges Durchl. Churhauß, und Rechte: so, daß der gelehrte Bayerische Cantzler **Hervard von Hohenburg** wider die Geistliche Monarchie und deren Schmeichlenden Polacken *Bzovium* (der Baronii Annales continuiret, und, doch nicht mit gleicher Geschicklichkeit, imitiret:) den Ruhm und Rechte des höchstgedachten Kayfers Ludovici IV. vertheidigen müssen in einem sehr gelehrten Werck; davon auch in den Hamburgischen Berichten von Gelehrten Sachen, num. XII. Anno 1742. den 9. Febr. p. 93. biß 96. eine nützliche Anzeige geschiehet. Dieser Dominicaner Mönch hat nemlich in seiner Fortsetzung der Annalium Eccles. Baronii vor die prætendirte Rechte des Pabstes sehr hart wider diesen Kayser Ludovicum IV. geschrieben, welchen den auf höchsten Befehl des Churfürsten in Bayern Maximiliani, gedachter Cantzler und Geheimter Rath *J. G. Hervart* widerlegen müssen. Dessen Schrifft in zwo Theile in 4to anno 1618. 1619. unter folgenden Titel zu Mün-

chen gedruckt worden: Ludovicus IV. Imperator defensus: Bzovius injuriarum postulatus, quod eundem divæ memoriæ Imperatorem (ita illum Eugenius IV. Ponif. M. appellat:) Sereniſſimorum Bavariæ Ducum progenitorem, contra jus, fas, æquum, verum, in mendoſiſſimis Annalibus ſuis inſectatus, graviſſimis calumniis oneravit. Es hat auch *Gewoldus* folgendes gelehrtes ſehr rahres Werck heraus gegeben: Defenſio Ludovici IV. Imper. ratione electionis contra Abr. Bzovium auctore Chriſtoph. Gewaldo J. D. Sereniſſ Bojorum Ducum Conſiliario Ingolſtadii an. 16 8. in 4to. Welches zwar gantz biß ohne den Titul gedruckt, aber weiß nicht worum, nicht publiciret worden, und alſo keinem Gelehrten bißher bekannt geweſen; als auch der Auctor der gedachten Piece in gemeldten Hamburgiſchen Berichten angiebet, und die noch übrige Exemplaria zugleich feil beithet. Von Herwarto und deſſen Schrifften haben die Gelehrten, Neu in Rerum Germ. Script. p. 164. und viele andere, ſonderlich der berühmte Conringius Lib. II. de Finibus Jmper. c. 20. & 27. p. 399. ſ. 42[illegible]. 456. ſ. hochgehalten, und mit dieſem wieder Bzovium des Römiſch-Teutſchen Reichs Rechte vertheidigt. Zuforderſt aber iſt von allen hiebey nachzuleſen, was *Lehmann* in Speyeriſcher *Chronic. Lib. VII. c. XIV. p.* 742. *ſq* weitläufftig und gründlich anführet. Ja es möchte wohl, ſo es Zeit und Umſtände leiden bald folgende Schrift zum Vorſchein kommen: **Die durch den glorwürdigſten Kayſer** *Ludovicum IV.* **aus dem Hohen Chur-Hauß Bayern, behauptete Freyheit und Rechte des Heil. Römiſchen Reichs Teutſcher** *Nation*, **wider die Anmuthungen der Geiſtlichen Monarchie.** Als denn dieſer vortrefliche Kayſer mit der großmühtigſten Beſtändigkeit wider den Pabſt die Rechte und Ehre des Reichs und Teutſchen Nation aufs nachdrücklichſte vertheidiget, und ſich um ſelbige höchſtverdient und unſterblich gemacht.

§. 18.

Beym Schluß dieſer wenig Bogen, mag man ſich wohl höchſt verwundern, was aus der übelen Erklährung und Mißbr[illegible]auch

brauch der Schrifft, bey dazu einschlagenden favorablen Umständen des Aberglaubens und derselben unterstützender Macht der weltlichen Reiche, vor eine monstrose **Geistliche Monarchie** durch den Lauff und Zusatz so vieler hundert Jahre erwachsen; die durch die vormahlige Reformation zwar etwas geschwächet, aber noch gar nicht gantz entkräffet worden: sondern noch die alte Neigung, Absicht und Sinn heget, ob sie gleich das Vermögen, bey der heutigen klügern Einsicht und veränderten Conjuncturen oder Gestalt des politischen Welt-Systematis, nicht hat, solchen ihren Zweck und rechte wahre Absichten zu Tage zu legen. Es hat die vorige Reformation auch selbst denen Römischen Catholischen Staaten nicht wenig genützet, und viel Licht gegeben, in beliebigen Stücken sich etwas von der Sclaverey des Aberglaubens und Oberherschafft der Geistlichen Monarchie looß zu machen. Was konte aber nicht noch weiter geschehen, wenn man das Licht und klügere Einsicht dieser Zeiten recht weißlich gebrauchen wolte, nach dem man deütlicher die rechte Eigenschafft einer wahren Göttlichen Religion erkennet.

Gewiß es sehen selbst im Pabstthum, **das Meister-Stück der Geistlichen Monarchie**, die durch Heücheley und mit falscher Andacht verkapte Menschliche Politiqve, viele kluge und redliche Seelen gar wohl ein; aber weil sie unter solchem Climate des Kirch-Himmels und dergleichen Constellation gebohren und erzogen, folglich dessen gewohnt zu werden, das Schicksahl gehabt; da andere hingegen, das Glück oder viel mehr den grossen Vortheil, durch die Gebuhrt, Wohnung und andern gütigen Vorzugen des Vaterlandes genieſen, eines bessern geistlichen Climatis und reinern, fruchtbahren auch gesundern Lufft (daß ich so rede) heilsamer Lehre, vernünfftiger recht Christlicher Gedancken und Einsicht, sich zu erfreuen haben; so muß man (wie im Zeitlichen, die Climata in Ansehung des Seegens, Güte, Fruchtbahrkeit, und Vortheils sehr differiren, und ein jeglich Land und dessen Einwohner, so wie die Geburt und Wohn-Statt es giebet, zu

frieden seyn müssen) auch in Ansehung des Geistes und der Religion, sich darin finden, in Zeit und Umstände schicken, in was vor einer Religion der Welt man durch seine Vorfahren, Geburt und Erziehung gerahten; da den die Gewohnheit es machet, daß ein jeglicher die seine, vor recht und die beste hält, nichts besseres erkennet, oder wenn man auch mit Göttlichern und klügern Einsichten begabet, doch dasselbe nur in der Stille vor sich behält, damit man sich nicht in Gefahr und Verfolgung, wegen der grossen Macht und Ansehens des ein mahl eingeführten herschenden Aberglaubens, setze, unglücklich, und das ohnedem mühseblige kurtze Leben, noch mehr unruhig und lastbar mache. Alldieweil denen von den Fesseln vieler Vorurtheile ihres Vaterlandes, und der einmahl gewohnter und bestättigter, obschon falscher Religion frey gemachten auffgeklährten höhern Gemühtern es gar leicht zu erkennen ist, daß wieder alle Absicht Christi und seiner Apostel es sey, daß unter dieser ihrem heiligen Nahmen und Vorwand, sonderlich des unschuldigen Petri, auch wieder allen Sinn des Geistes GOttes in der H. Schrifft, solche gar nicht schrifftmäßige, sondern gantz ungeistliche und unächte **Geistliche Monarchie** auffgerichtet worden, die durch so vieler Zeiten-Lauff, Zusatz, Veränderungen und Umstände bey übler Application, Deütung und Vorwandt der H. Bibel, bestättiget, ja endlich gar zu einem so hohen Gipfel und Ansehen kommen, daß Pabst, Cardinäle, Bischöffe und übrige Menge der Clerisey, wegen ihres grossen Reichthums und fetten Præbenden gar wohl, doch leyder in einem gantz andern und fleischlichem Verstande sagen mögen, und nicht mit so heiligem Sinn als David: **Dein Wort ist mir lieber denn viel tausend Stück Goldes und Silber.** Denn was vor grosse Einkünffte, Hertzogthümer, Ertzstiffter, Länder, Bißthümer, Abteyen, Kirchen-Güter hat nicht die liebe unschuldige Bibel, oder der Vorwand des Worts GOttes, denen Herrn Geistlichen, so aus Interesse nur nach ihrem Vortheil darob halten, zu wege gebracht? denn diese ziehen unterm Verwand der Religion, GOttes

Christi

Christi, seiner Apostel, besonders Petri und der H. Schrifft, (welche ihnen nur eben um ihres guten Unterhalts und grossen Interesse willen lieb ist) mehr denn viel tausend, ja bey Tonnen Goldes und Millionen, theils aus ihren eigenen, theils aus fremden Ländern und Kirchen. Daß laß mir **ein rechts Meister-Stück eines Geistlichen Betruges seyn**! Wodurch gleich wohl die Welt durch so viel hundert Jahr ist geäffet worden. Dergleichen Heücheley und Aberglauben ist aber nun GOttlob bey so hellen Licht unserer Zeiten entdecket; daß der abtrünnigen Römisch Pabstischen Monarchie (denn die uhralte Römische Rom. 1. v. 8 und rechte Catholische, d. i. allgemeine unsichtbahre Kirche, davon Christus das Haupt, die er durch seinen Geist regieret, die ehret man hoch, und wünschet jedem derselben ein wahres Mit-Glied zu seyn) ihre Schaam und Blösse genug zu sehen, wenn man selbe gegen des Apostels Pauli Brieff an Römer hält, darnach examiniret und damit vergleichet. Der HErr segne unsere Zeiten mit immer tieffern und klügern Einsicht, daß zum Heil der Kirchen, Befoderung der Wahrheit, und weiterer Abthuung alles tyrannischen Gewissens-Zwangs auch Aberglaubens, die Monarchen und gecrönten Haupter mit Göttlichen Licht erleuchtet, gegenwärtiger Zeit wahrnehmen, damit das Reich GOttes zu ihrem und ihrer Länder und Reiche grösserem Seegen, mehr und mehr ausgebreitet werde, ohne allem Geistlichen Betrug und Aberglauben! Welches so viel mehr zu wünschen, als noch viele Millionen Menschen, aus Furcht der abscheülichen *Inquisition* und anderer harten Verfolgung, oder aus Einfalt und angebohrnem auch bereits gewohnten Aberglauben, mehr des Pabstes und der Geistlichen oder Clerisey Hoheit in der That verehren, als GOttes und Christi selbst, weil sie im grossen Bedruck stehen, oder in allzu starcker Finsterniß noch behalten werden. Wenn obangeführte Zeügnisse Baronii und daher sich äüssernder fleischlicher Sinn, Begrieff und hochmühtige Sentiments von des Pabstes Macht und Hoheit, nur eines privati besondere irrige Meynung wäre, NB. möchte man darauff nicht sonderlich

lich reflectiren, oder selbe groß achten; da aber solche nicht allein dem wahren Christenthum und einer ächten Religion, sondern selbst der natürlichen Redlichkeit und aller Warheit nachtheilig ist, und solche Römische Principia denen gesunden Staats-Regeln höchst schädlich. gleichwohl aber dergleichen Irthum als **Göttliche Wahrheit zum Haupt-Artickel** vom Pabst, gehören soll; dazu auch derselbige Glaube von Kindes Beinen an, mit vieler, obwohl unächter Devotion denen unschuldigen Seelen, zarten Kindern und schwachen ungelehrichen Gemühtern offt gar unbedachtsahm von eiffrigen Päbstischen Priestern auf die Art beygebracht wird, wie Bellarminus in seinen Tomis Controversiarum es gethan (dem mehr daran gelegen war, weitläufftig und bemüheter vor des Römischen Pabstes, als Christi und GOttes Hoheit, zu reden und zu schreiben; welchem, nach ihrer Art und Maaß, andere Päbstische Priester folgen) so ist es gewiß ein hohe Gnade GOttes, daß er solche Umstände der Zeiten, besonders bey und nach der Reformation kommen lassen, da die eyfrig Pabstisch gesinnete (denn von denen rechten Catholischen verborgenen guten Seelen mitten unter dem Bedruck des herschenden Pabstthums redet man nicht) anjetzo nicht in dem Stande mehr sind, weder ihre gefährliche Principia bey hellerem Lichte ferner hin glaubwürdig, und überwichtig, oder überzeügend zu machen, noch weniger aber solche zum Vortheil der Geistlichen Monarchie, ins Werck und Effect zu bringen. Woran es aber gewiß nicht fehlen würde, wenn sie nur Macht und Vermögen, Zeit und Gelegenheit dazu hätten. Daher die Schilden der Erden, die hohen und gecrönten Häupter vermuthlich so vielmehr dieser Zeiten und ihrer Vortheilhafften Situation und gantz besondern Umstände, wohl wahrnehmen werden, daß auch auff künfftige Vorfälle, zu Versicherung ihrer und derer unterworffnen Reiche Besten, auch zu Bewahrung und Schutz der unsichtbahrn Apostolisch-Catholischen, ja gleichfals der sichtbahren Kirchen, und so gar zum Vortheil der Catholischen Staaten, wider die Absicht und Eingrieffe **der Geistlichen Monarchie**, nicht nur unser wehrtes Teutschland, sondern

dern gantz Europa, so bißher nach dem Tod des glorwürdigsten Kayſers Caroli VI. in Bewegung und Ungewißheit gestanden, nun endlich beym Krieg oder Frieden (welchen der Höchste bald schencken wolle!) davon profitire. Sollte es dem Allmächtigen gefallen, den alten Ruhm der Apostolisch-Römischen Kirchen, nach dem Modell der sichersten Altenthümer der Catholischen Lehre, nemlich nach dem Brieff Pauli an die Römer (Cap. 1. 8.) und denen Brieffen Petri, wieder herzustellen, würde ja so dann denen Catholischen Reichen selbst, (obgleich Anfangs die uns anklebende Schwachheit, wegen andrer und alter Gewohnheiten, es nicht allen erlaubt, sich in solche Veränderung und wunderseltsame Wege GOttes und der Zeiten-Lauff vernünfftig zu finden) ein Vortheil und grosser Seegen zuwachsen, wenn GOttes Rath von den Schilden der Erden erkannt und vertheiget würde bey dieser Zeiten conjuncturen. Eben wie die Römisch-Catholische Kirche in vielen von der Reformation wider ihren Willen profitiret; weil wir schwache Menschen offt unser eigen Bestes nicht wissen noch erkennen wollen. Zugeschweigen daß die bisherigen Päbstliche Unterthanen, ja die Stadt Rom selbst, ihren Vortheil dabey finden könnte Weilen bekannt, daß, da sonst unterm krummen Staab, (besser unterm graden Zepter des sanften Jochs Christi) ja wohl niemand solte ruhiger und glücklicher zu wohnen und zu leben haben, als eben Sr. Heiligkeit Unterthanen und Mitbrüder, gleichwohl von allen versichert werde, wie dieselben die ärmesten und geplagtesten Leute seyn sollen, die, wenn der Heil Vater oder Pabst sie wil mit seinem Geistlichen Seegen abspeisen, offt genöhtiget werden, Ihm zuzuruffen. **Heiliger Vater, nicht Seegen, sondern gröſſer und wohlfeiler Brodt! Brodt!** Werden demnach die Hohen der Welt bey ihrem Recht und Gewalt, da GOtt durch der Zeiten- und der Conjuncturen Lauff selbst dazu einladet und locket, in Erfüllung seiner verborgenen Rahtschläge sich wachsam beweisen, und der bequemen Zeit und Gelegenheit wahr nehmen, so wird man sehen wie dem Allmächtigen unsichtbaren Höchsten Wesen nichts unmöglich sey: Die Klugheit selbst lehret das Menschliche Geschlecht, nechst

der Heil. Schrifft, und der Betrachtung der sichtbaren Wercke, keine nachdrücklichere Uberzeuguna von dem Höchsten Wesen, so wir GOtt nennen, zu suchen, als die man findet, nicht allein bey Erwegung des wunderbahren Lauffs des Himmels, Sonnen, Monds Gestirne und Planeten; sondern zuforderst auch auff Erden, da wir wohnen, aus dem Lauf und wunderbahren Veränderung der Zeiten, Conjuncturen, Reiche und Länder und aller Menschlichen Begebenheiten; Daher auch selbst die Griechen den Nahmen GOttes hergeleitet und genommen, weil Θεὸς von θέω, curro, **ich lauffe**, nach der meisten Meinung herstammet, und der GOtt Israel sich selbst auch uns begreiflich zu machen, sich nach aller **Dreyer Zeiten Lauff**, dem vergangenen, gegenwärtigen und zukünfftigen vorstellet, weil er sich nennet den, **der da war, der da ist, und der zukünfftig ist**; ob bey ihm gleich kein Wechsel der Zeiten ist. Da nun GOtt aus dem unsichtbahren das sichtbahre hervor bringet, thut er solches durch die **Zeit**, deren Lauff wir GOttes **Werck** und **Thun** nennen. Den was jetzo so mühsam und Geschäfftig auf den Erdboden unter so viel millionen Einwohnern derselben in allen Reichen, Ländern, im Meer und auf denen Insuln ist; alles dasselbe, auch ihre Häupter, sind zwar jetzo nach der Ordnung und Regeln des Schöpfers, der aller Creatur ihre Gesetze und natürlichen Trieb eingepflantzet hat; alle diese Menge Menschen, so jetzo nebst allem was an Thieren und andern Geschöpffen in unbeschreiblicher Menge durch Gottes Macht, **da ist**, das ist vor hundert und weniger Jahren **nichts** gewesen, und was damahls war, und grosse Kriege und Wesens auf der Welt machte, ist nicht mehr, und was jetzo **ist**, der unzehliche Hauffen Menschen, auch leyder! Kayser, Könige und Fürsten (denn so gar eitel und vergänglich ist auch das, was herrlich groß und mächtig ist!) mit aller ihrer Macht und unzehlichen Unterthanen, **werden nicht mehr seyn, und was jetzo noch nichts ist, wird dann mit unzehlicher Menge an der vorigen Stelle wieder da seyn.** Weil nun GOtt und sein Raht aus der Zeiten und deren Conjuncturen Lauff hauptsächlich erkannt und geoffenbahret wird, so werden wir auch unserer Zeiten

Der Zeiten Lauf und Conjuncturen wie nutzlich ein zusehen und wahrzunehmen.

und

und ihrer Zeichen wahrnehmen, und nicht die Gelegenheit vorüber gehen lassen, welche die Zeiten zu vielem Vortheil und Seegen der Kirchen, Warheit, ja denen Gewaltigen selber, an die Hand geben. Daß der Klagen Esaiæ 5. 12. Cap. 22. v. 11. Matth. 16. v. 3. Luc. 12. v. 56. nicht nöthig seyn dürffe, da man die Regel der Klugheit, **Kaufft die Zeit aus.** Rom. 12. v. 11. als τῇ καιρῷ δουλεύοντες, und Eph. V. v. 16. ἐξαγοραζόμενοι τὸν καιρόν, von selbst vor Augen hat. Wie geseegnet, wie glückseelig werden die Mächte, oder Puissances seyn, die ihre Gewalt dem heiligen, von dem sie solchen auf gewisse Jahre zu Lehen empfangen: (Joh. IX. 4.) da sie itzo könnten ohne Blut vergiessen, Zwang und Gewaltsamen Mitteln, bey Handhabung ihres hohen Rechts, so viel 1000. unterm härtesten Bedruck, und Verfolgung der Warheit, verborgene erleüchtete Seelen vom bißherigen Gewissens Zwang, Aberglauben, und blutigen Inqvisitions-Gerichten, als aus einer Babylonischen Gefängniß, zur seeligen Gewissens-Freyheit und Erkänntniß der Warheit erlösen, wie der Knecht und Gesalbte GOttes, Cyrus das gefangene Israel erlöset und dem Volck, als sein Nahme heisset, eine rechte aufgehende Sonne geworden, so das Licht des Trostes nach langer Finsterniß wieder anscheinen lassen. Wird diese gelegene Zeit verabsaumet werden, durch eitele Staats-Absichten, möchte durch GOttes Gerichte sich die Geistliche Monarchie wieder stärcken und so viel schwehrer ihr Joch denen machen, so nach der Erlösung aussehen. Hierüm betet die Kirche: Geheiliget werde dein Nahme! dein Reich komme! ꝛc. Wo dieses geschiehet, wird die Macht des Allerhöchsten, stärcker sich erweisen als man glaubet, und als Staatskluge nach Menschlicher Weißheit, nur bißhero vergeblich, angegeben. Denn hat es auch bißher was geholfen, daß der gelehrte Publicist *Conringius* in seinem beliebten Werck *de Finibus Imperii Germanici* folgendes denen Staats-Cabinettern entdecket? wenn er Lib. I. Cap. IX. behauptet. *Regnum Italiæ & Imperatoriam dignitatem in perpetuum Germanico Imperio*

acceſſiſſe. Und Cap. X. *Italici Regni & Cæſareæ dignitatis, quæ ratio, quique fines fuerint circa initia, & quemadmodum utrumque ad Friderici II. tempora ſeſe habuerint.* Weiter Cap XI. *Regni Italici fines ad Fridericum II. integros manſiſſe, niſi quod per injuriam partem ejus decerpſerit Neapolitanum regnum.* Wiederum Lib. II. Cap. XX. *Bona Pontificibus Romanis donata, non omnino Imperii limitibus excidiſſe per Cæſarum dona,* und Cap. XXI. *Terras Pontificum Romanonorum non præſcriptione vel alio aliquo titulo Imperii ditione & juribus excidiſſe.* Ferner Cap. XXII. *Terras Italicas Pontificum Romanorum beneficiarias videri, hodieque pertinere ad ditionem Imperii.* Und endlich: *Quod reliquum eſt Italiæ præter bona Pontificia, pauciſſimis exceptis, hodieque ad regni Italici adeoque Imperii ditionem pertinere.* Und was dergleichen mehr. Wer die Gefährlichkeit der Lehr-Sätze der Geiſtlichen Monarchie recht hiebey erweget, wird bey ſtillem und klugen Nachſinnen mehr dencken, als man ſchreiben mag. Doch dieſes einzige wird erlaubt ſeyn noch anzufügen, was der Cardinal Bellarminus ſelbſt ſchreibet, wan er ſeine geneigte Intention vor das Aufnehmen der Geiſtlichen Monarchie und Hoheit alzu treühertzig entdecket, und in obangeführter Diſputation *de Romano Pontifice* Lib. V. Cap. X. am Ende p. m. 1078. gar zu getroſt folgendes in die Welt hinein ſchreibet: *Ut idem ſit Pontifex totius Orbis, & ſimul Imperator etiam totius Orbis, non repugnare NB. Evangelio, quin nullo modo poſſit fieri:* wiewohl er dieſen höchſt bedencklichen Satz daſelbſt etwas zu mildern ſuchet; weilen dieſer Zeiten helles Licht dergleichen nicht zuläſſet, weniger die weltlichen Staaten, dergleichen Gedancken dem Römiſchen Stuhl weiter werden in Sinn kommen laſſen, davon eine Probe zu machen. Doch ſetzet Ameſius in Bellarmino Enervato p. m. 208. Edit. Londin. Tom. I. nicht unrecht folgendes hinzu: *Nihil ejus* (Bellarmini) *ſententiæ deeſt præter Occaſionem & vires, ut Papa ſemetipſum conſtituat totius Orbis Imperatorem temporalem.* Da aber der Römiſche Stuhl jetzo mit einem ſolchen Klugen, und ſich in die Zeit gar wohl ſchickenden Pabſt verſehen, der

seiner Kirchen mehr durch ausnehmende weiseste Moderation und Temporisiren nützet, als vormahls andere durch ihre Hitze und Gewalt derselben vortheilhafft gewesen; so hat man von ihro Heiligkeit, bey diesen Umständen sich hoffentlich eben nichts zu besorgen, ohne was heimlich zu thun, der Pabstliche Character erfodert. Wer wil aber vor künfftiger Zeiten und Päbste gefährlichern Absichten und Maximen sicher caviren; wenn die Conjuncturen eins solten vor die Geistliche Monarchie favorabler werden? Wiewohl nicht nur *Ecclesia Gallicana* sondern auch viele andere Staats-Kluge unter denen Römisch Catholischen selbst in allen Reichen, dergleichen zu hochsteigenden Monarchischen Principiis der Geistlichen noch jetzo auch, wie vormahls viele gethan, sich entgegen setzen; zugeschweigen der grossen Anzahl (Rom. XI. 3.4.) vieler verborgener rechtglaübiger Seelen mitten im Pabstthum; deren Glaube, Sinn, Hoffnung, Trost und Gebet, unterm blutigem Bedruck der Päbstischen Monarchie und ihrer entsetzlichen Inquisition, auch aller, wider Göttliches Wort gemißbrauchter Souverainité, (2. Thess. II. 4.) gar herlich ausgedrucket ist in dem Glaubens- und Hoffnungs-vollen **Triumphs-Liede** der unsichtbaren wahren Kirchen, beym Propheten Esaia Cap. XXVI. 1. biß 13. **HERR unser GOTT, es herschen wohl andere Herren über uns denn Du; aber wir gedencken doch allein Dein und Deines Nahmens.**

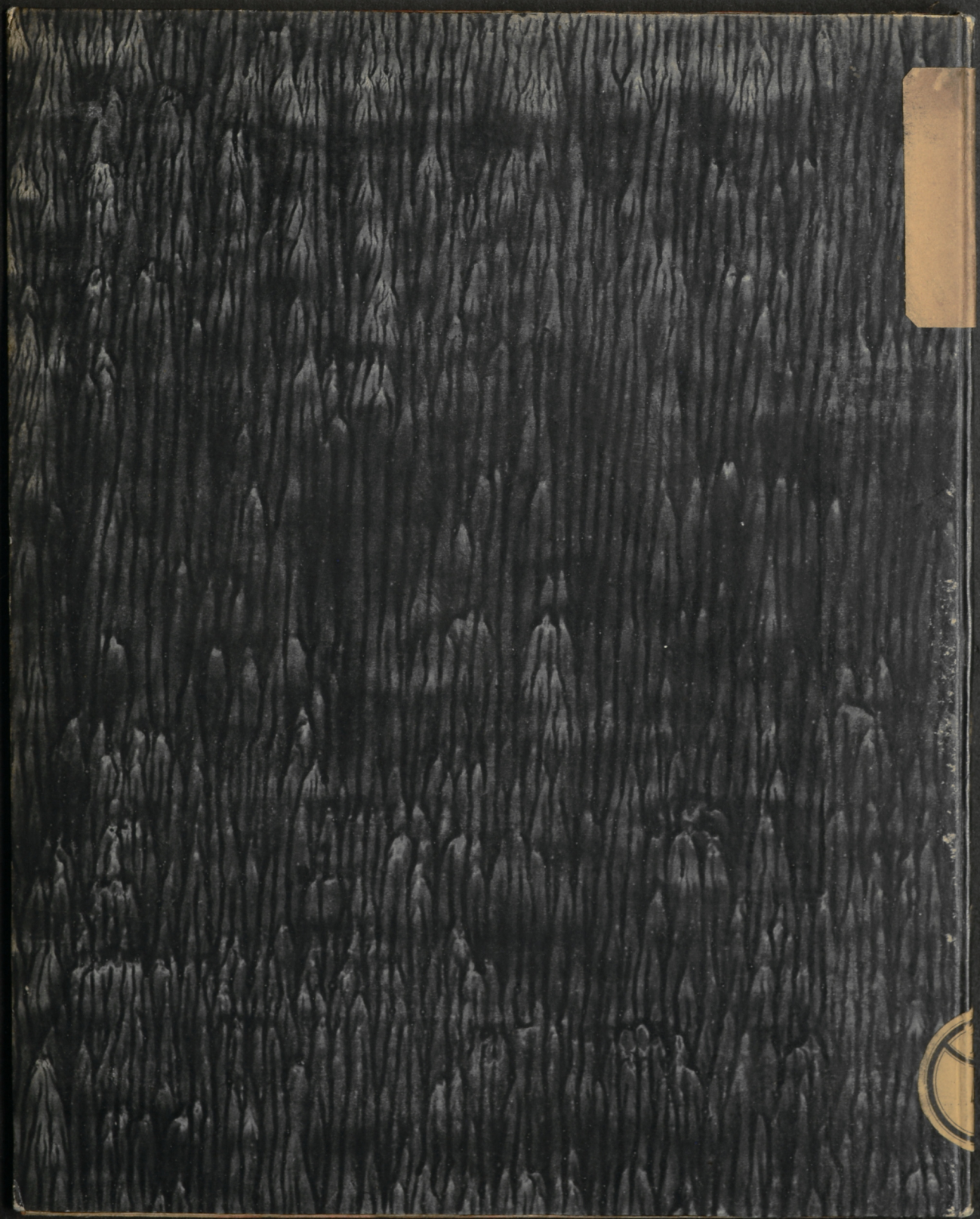
Druckfehler:

P. 2. lin. 3. à fine **Hütten** vor kütten. p. 5. l. 13. **ihren** vor seinen. p. 6. seiner p. 8. l. 17. *pactionis* und l. 26. Ex vor Et. p. 12. l. 4. vor unten *Bonifacium*. p. 23. l. 7. von unten, **will** deleatur. p. 42. l. 7. *Imperatoris*. p. 47 l. 16. **an die Römer,**

)o(

Gebunden
bei
L. A. GARBE
Rostock
Breite Str.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn813654912/phys_0063
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn813654912/phys_0064
DFG

wahrnehmen, und nicht die Gelegenheit vorü-
welche die Zeiten zu vielem Vortheil und Seegen
heit, ja denen Gewaltigen selber, an die Hand ge-
agen Esaiæ 5. 12. Cap. 22. v. 11. Matth. 16. v.
. nicht nöthig seyn dürffe, da man die Regel
aufft die Zeit aus. Rom. 12. v. 11. als
ονλες, und Eph. V. v. 16. ἐξαγοραζόμενοι
selbst vor Augen hat. Wie geseegnet, wie
en die Mächte, oder Puissances seyn, die
heiligen, von dem sie solchen auf gewisse Jahre
ngen: (Joh. IX. 4.) da sie itzo könnten ohne
Zwang und Gewaltsamen Mitteln, bey Hand-
ohen Rechts, so viel 1000. unterm härtesten
Verfolgung der Warheit, verborgene erleüchtete
herigen Gewissens Zwang, Aberglauben, und
ions-Gerichten, als aus einer Babylonischen
seeligen Gewissens-Freyheit und Erkänntniß
sen, wie der Knecht und Gesalbte GOttes, Cyrus
Israel erlöset und dem Volck, als sein Nah-
te aufgehende Sonne geworden, so das Licht des
nger Finsterniß wieder anscheinen lassen. Wird
eit verabsaumet werden, durch eitele Staats-
durch GOttes Gerichte sich die Geistliche Mon-
ärcken und so viel schwehrer ihr Joch denen
ch der Erlösung aussehen. Hierüm betet die
iget werde dein Nahme! dein Reich kom-
dieses geschiehet, wird die Macht das Aller-
er sich erweisen als man glaubet, und als
ch Menschlicher Weißheit, nur bißhero ver-
den. Denn hat es auch bißher was geholfen,
e Publicist *Conringius* in seinem beliebten Werck
ii Germanici folgendes denen Staats-Cabinet-
wenn er Lib. I. Cap. IX. behauptet. *Regnum Ita-
riam dignitatem in perpetuum Germanico Imperio*